

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Van den Duiwele

David, Anton

Patterburne, 1891

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

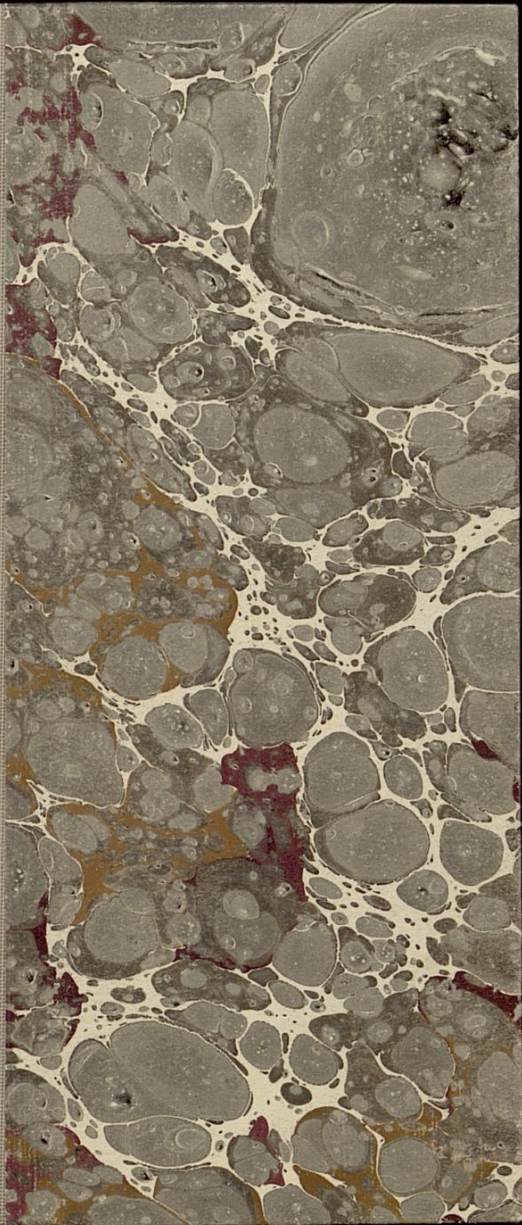
Nutzungsbedingungen

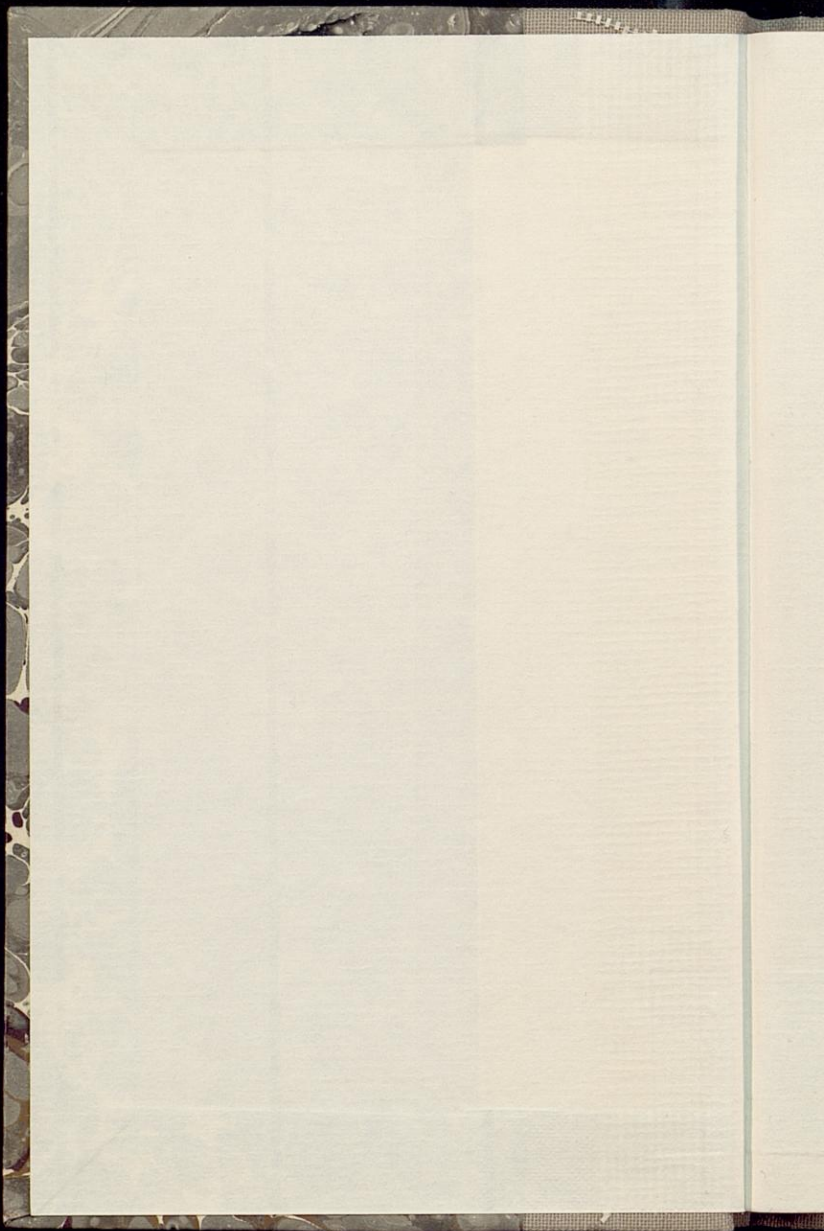
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

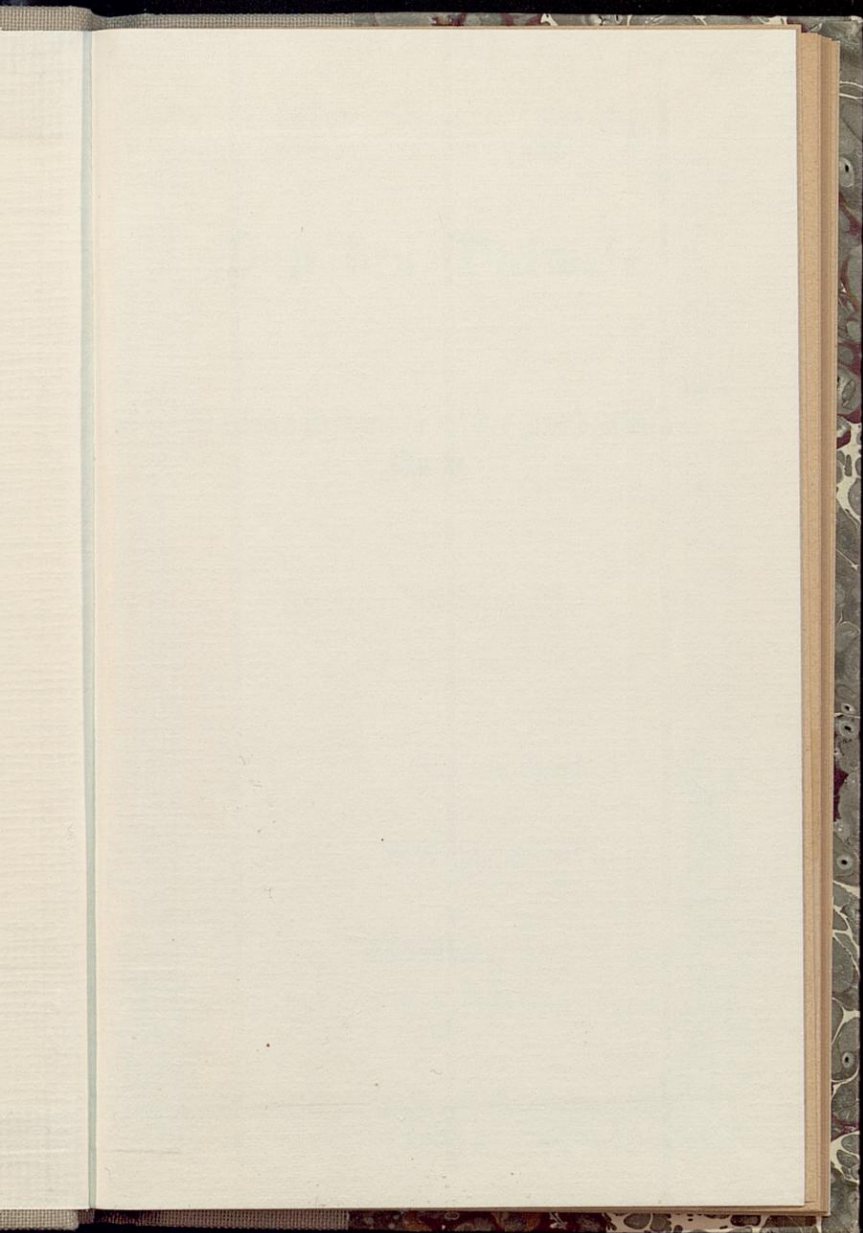
urn:nbn:de:hbz:6:1-196805

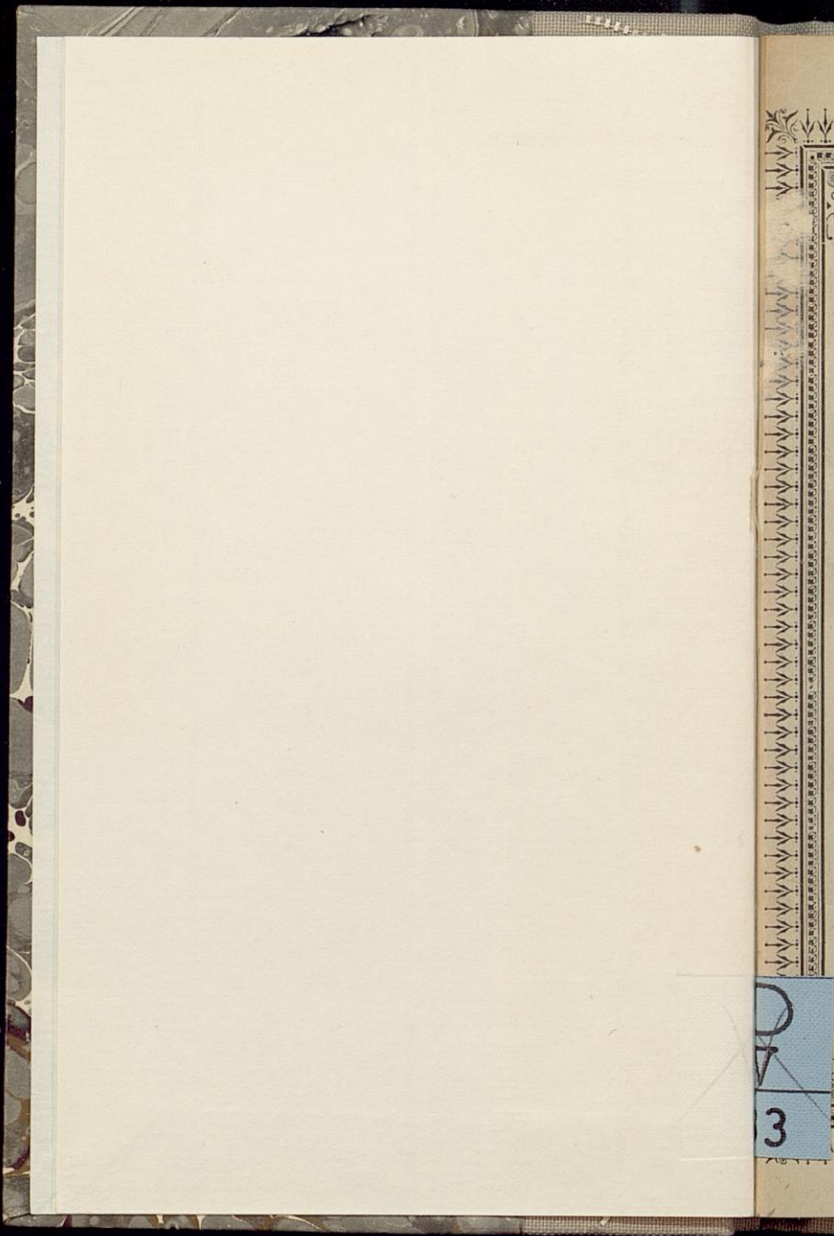
2E

17727









3

Van den Duwese.

x

Et tweide Preuweken int der plattduitschen
Mucke.

Van

Antun Willdeygud.

Unversocht schmecket ni.

Vatterburne.

Bonifacius-Drückerigge.
1891.

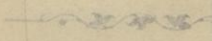
Für den Druck

von dem Verleger

in

Leipzig

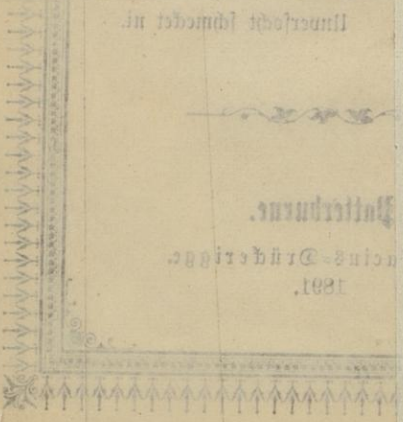
in der Buchhandlung



Verlag.

Verlagsgesellschaft

1891



Van den Quiwese.

— * —

Et tweide Preuweken int der plattduitschen
Mucke.

Van

Anton Willdengud.

— + —
H. Hebel's Verlag
Unversocht schmectet ni.

— — — — —
Patterburne.

Bonifacius-Drückerigge.
1891.

m 525 E

2/5 1911

~~D~~
V 33

~~Cy 456~~



Ausgeschieden H

49.145

2E 17727



G

Den
Heren Saniteitsrohe

Dr. Fr. W. Weber,

dien Sängere van Drüteinlingen,

dien getruggen Abgeorneten vannen Heitegaue un
den Hoergauen

vull
Berehrunge und Dankbarkeit

widmet van

Antun Willdegud,

dat is: van einen, dien in segner Junkheit
„des Sonings Hänge“ ank wunderliken Klank
int Hierte rurscheden,

hei S
läwe,
hadde,
et ni
wänn
häwe,
dänn
un W
lächere
de eif
tanten
de W
origen
den J
melse
setten.

M
Annie
D o


Angank.

Sorte bey Sorte, seh de Duivel, do sorteerde hei Höppers (Frösche) un Wizens (Kröten). It läwe, et was domols, wo hei sit ungernummen hadde, en Höpperdeyt leeg te fangen. Wänn it et nin auf säu make, offe Mrjöneken (Uriänchen), wänn it olles, wat it uewer iene in der Mueke häwe, uppen Disch freyhe un in Sorten leggen will, dänn häwe it updersthe auf säu wat offe Höppers un Wizens. Updersthe scheidet sit do späffige, lächerge Weurde van erensthäftigen un deipsinnigen; de eisten gleyket den Höppers, dien lustigen Musikanten innen greunen Nocke, de tweiden dat sind de Wizens mit dien staren Augen un mit dien origen ¹⁾ (unangenehmen) Stüppen (Punkten) up den Nügge. Un it mott wall meyn Duivelsäm-melse (Sammlung über den Teufel) gesortet vür-setten. Woll it de Sprückweurde bey der Gisse

Ann. Dat Telegen bey ne Wäurde wist up dat Numierkelfe annen Enge van den Beufsch.

David, Van den Duivelse.

(alle der Reihe nach) bringen, offe ik se tehaupe
liesen häwe — gute Fründ! dat ginge ni; se passet
ni unger einen Häut, un dien Grund dervan dien
sast diu nohier lichte inseihen. Ik fange an mit
der lustigen Sorte, un dat ganze Kapitel, dat do-
rriewer geit, will ik üewerschreywen: Van den
spässigen Quiwele.



un
Si
(S

W

zu
ga
va
S
für
de

S
wi
„D
ne
de
Jo
(er

Van dien spässigen Duiwelen.

Alle Welt weit, dat de Duiwel en Stert het un dat keinen kleinen. Un wegen dat hei niu van Hius iut haufiger is, säu maket hei geren Stot (Staat) mit seynen Sterde.

**Wei lauk het, lett lauk hangen, seh de Duiwel,
do tang hei den Stert iut der Büksen.**

Hei meinde wunners wat vürne stöddigen Aufzug (stattlichen Aufzug) domiße te makene. Et gaf öwer mänt ne graute Lacherigge, just offe't van Dabe auk nau güßt, wänn Minechen oder Stinechen in der Stadt deint un up Kirnisse heime kümmet un mit ne vürnähhmen Schluhere (Schleppe) de Stroten sehet.

En annermol sach hei innen Speigele dei villen Schrumpeln (Nunzeln) in seynen Gesichte. „Dunnerwieder! Kerel, wat werst diu alt!“ brummede hei. „No, weiste: Wänn me up ne allen Tiun (Zaun) ne nigge Binschen (haußhigen Zweig) schleit, wert de Tiun wieher nigge.“ Un hei makede sik greunne Farwe terächte un straf seynen Stert ierstegreun (erbsengrün) an.

Einfach, öwer nuiddlik, seh de Duiwel, do sträf
hei seynen Stert ierstegreun an.

Innen üewergen is de Duiwel en Leishäwer
van der schwarten Farwe; schwart is seyne Leyf-
farwe, un wo hei schwart suit, do tuit ne et Hierte
hönnne. Dorümme sind Schurtssteinfegers un Kieles-
ners (Köhler) seyne Leiflinge.

Gleyf un gleyf gesellt sik geren, seh de Duiwel, do
gink hei mit en Schuetssteinfegere (Kielesnere).

Dat schwarte Fäll mott öwer auk jücksch (juckend)
sehn; wegen dat hei sik säu geren wrasselt (ringt)
un an ne annern wrüft (reibt). Sinnol gink hei
ne Fürstere te Leywe; dei, ni siul, schaut ne en
Lamp vull Schrot täur Mülen rin. „Dunner hale!“
reip hei, un priustede.

„Dat was starken Tebaak“, seh hei dänn (seh
de Duiwel) un spiggede de Hagelkören iut.

Hei vergräp sik donohe an ne starken Knächte.
Düsse hadde Kopp un Hierte up der rächten Stihe.
Sänballe hei dien rubbigen Kerel kummen sach,
beheede hei harde (kräftig, laut): „Leiwe Gued, hülp
meh!“ Dänn spiggede hei in de Henge: „Säu,
Kerel, niu kumm!“ stotte hei düer te Tiene, peet
ne un wuppede ne an den Grund, dat hei quäckede.

„Jo, jo, ihrer twei up einen!“ seh de Duiwel,
do wrasselde hei sik mit en Knächte un
lach ungene.

Diu werft begreppen, leiwe Lannsmann! dat
dat Kannekern un Bannekern²⁾ den Duiwelen Aptent

maket. Hei het en gans weusten Hunger, un seyne Mahn (Magen) dei is offe mit eiken Buehlen beschueten. Denk mol an: wann en hungerg Minsche Pällkatuffeln ett, säu stecket hei sik de Butteren dotän mit der Gofeln af; de Duiwel legt sik gleyh en ganßen Zentner ter Hand un fenget mit ner Furken an.

Alle Bate³) hölpet, seh de Duiwel, do att hei de Butteren mit der Furken.

Gines Murgens satt hei mol up der Heide un verjahede sik dat Nöchterne, hei satt twischer ne Turfhaupe un ner Teertinnen un weusede (Schlang) anplaf Butterbraut geteerden Turf rin. Doben was hei gans gud up Schick un seh: Jeder het seyne Mühlen (Möge, Geschmack).

Jeder het seyne Mühlen, seh de Duiwel, do att hei Turf mit Teer.

Wei säu en weusten Apteht un Geschmack het, dei is auk weust in seynen annern Hanteierne. Hei nägget mit ner Rimmfihen (Hemmfette) un meint, dat geiwe ne starke Noht (Naht).

Wat gruef (grob) is, dat is stark, seh de Duiwel, do näggede hei mit der Rimmfihen.

Diu kennst gewiß dat Wäuert: Bill Geschrei un weinig Wulle. Düt Wäuert schüft (schiebt) ne auk Mrjöneken täu. Hei hadde in seiner Wallmänt en Schweyn bey den Büsten (Vorsten) krihen un knäp (kniff) se ne mit ner rustergen (rostigen) Schopscheeren af. Un wo niu dat Dier schriggede

un quät, offe wänn hei't in en Mäffe (Messer) hebde, do lachede hei und seh: Bill Geschrei un weinig Wulle.

Bill Geschrei un weinig Wulle, seh de Duiwel, do schor hei en Schweyn.

Mit dien Sprüchwärde: Bill Köppe, vill Sinne, fall et sik just sän verhallen. Sinnol hadde hei't angohen, olle Höppers iut ne grauten Deyke te fangene un labändig up ne Wahne furt te bringene. Sei kam öwer an kein Enge dermihe; dat Gehüppe ümme den Wahn rüin namm ni af. Do wor hei verdreitlik un reip: Bill Köppe, vill Sinne!

Bill Köppe, vill Sinne, seh de Duiwel, do hadde hei en Feuher (Fuder) Höppers lahet.

Min hör auf, wat vürr feyn Geseul de Duiwel het. Dat kümmt bey Luihen, dei vill gruewe Arweit düet, auf wall vürr, dat sei ne Deyßeln (Distel) in de Hand nimmet un kaput wreywet, ohne dat se wat spürt, öwer ne Mitteln (Messel) bitt (beißt) un brännt se duech. Den Duiweln maket de Mitteln niks, hei kann middene dermanke (dazwischen) sitten un het Plasseier deranne.

Dat Krut kenne ik, seh de Duiwel, do gink hei mank de Mitteln sitten.

Sei rücket fängar deran, offe wünn't Käusemariggen (Rosmarin) würe.

Ik riuke et an den Krinhe (Kraute), of et Mitteln sind, seh de Duiwel, un verbrännde sik de Nasen.

Sücker Weuerde un Dönkens üewer den Duivel
güft et nau mähr, un wänn mey usse Hiergued
nau lange dat Liven lett, huepe ik auk nau ietlike
(etlike) dervan in meyne Mueke te krehene. Öwer
din, meyn leiwe Fründ, könntest mey niu wall mit
Nächt frohen: „Düsse spässige Duivel, düsse Weufert
(Bielstraß) un düsse Sitt-in-de-Mitteln, wat is dat
vür eine? Dat is duech ni de häse un de labän-
dige Duivel, vür dien me 't Kruiße maket“. Gans
rächt! Düsse Dullromes⁴) (Tollhans) van ne
Duiveler het nau keinen wat doen, bei is tahn
(zahn) un unschüllig offe de Schatten an der Wand
un auk just säu wesenhäftig; de spässige Duivel
is reine gefomelt (gefabelt). Ik will dey auk
seggen, up wat vür Dert düsse Fomeleriggen up-
kommen sind. Domolsen, wo usse Bürellern, de
allen Duitschen, nau Heiden würen, vertälten sei
van ihren Gliedern mannigerlegge Stückschens. Wo
se Christen woren würen, schliwen (schoben) se de
wackeren, schönen van düssen Stückschens den leiwen
Heeren un den Hilligen, Sünne Pätroz, Sünne
Macheil un anneren tän. De gröeweren (gröbern)
un de lächergeren hengen se den Duiveler up, un
dat würen mästens de Bertellfels üewer Dunnar,
den Gued van Bind un Wiedere. Dunnar was
keun (kühn), kuime un intgeloten, biswehlen auk
rächt täpsch (tappig) un konnte ieten un drinken,
offe'n Schmid, nä, offe'n Diescher. Wänn wey
Blattduitschen us verwunnert oder wänn wey gans
sächtken (sehr sanft) slänken willt, segge wey:
Dunner hale! Dunner schmehte! Auck, bei Dunner,
bei do halen oder schmehten sall, dat is de alle

afgeschworne Gued Dunner. Hei halde de Luithe innen Gewittere⁵⁾ un schmät seynen Hamer, an dien de Still te kurt was, un dänn blickede et. De Dunnersteine sind auf no iene behelten. Wat wey Plattduitschen duech behällsche Luithe oder up hau-duitsch gesiegt, wat wey konservativ sind! Wey verwunnert us un kläufet nau up deiselwe Weise, offe usse Birelleren vür twielf hundert Johren. Uppestunt güft et Luithe, dei bediuert et, dat Dunnar, Wodan (van dien me nau fomelt in dien Geschichten van Hierbraune, Hackelberend, vannen wilden Segere u. s. w.) un de annern Aßgüedere affschaffet sind. Diu kannst denken, wat vür Luithe dat sind; wänn de Namens innen Däpebänke (Taufbuche) stohet, is et schähe vür de Tinte, womiße se schriwen sind. Se gläwet an ussen Hiergued un an den leiven Heeren säu weinig, offe sei an Wodan un Dunner glöften, wänn wey olltehaupe nau Heiden würen un Guedes Barmhiertigkeit us dat Christendum ni schicket hebde. Wänn se ant eine un ant annere ni gläwet, dänn kann't ne duech einerlei seyn un brincket se ni üewer et Christendum te güftene un te speytene. Duech, äh wat! lote wey dei Luithe gohen; wey willt us derüewer den Kopp ni warm maken. — It kumme wieher trügge up ussen späßigen Duiwel. De Aßgued Dunner moßte et sit gefallen loten, dat me iene mit den Lädgaste (unlieben Gaste), den wohren, labändigen Duiwelen in einen Pott schmät; un diße was frauß, dat de Luithe niu auf mol wat anneres, offe Schreckhäftiges un Hatiges (Gehäßiges) üewer iene vertällten; se wahrden sit dänn ni mähr säu hellisch vür seynen

Schnäfens un Miusefallens. De Luithe bedachten iene dann aut nau mit ner Meumen (Mutter) oder mit ner Gräußmeumen. Dat makede sit up folgende Dert. Uffe Bürelleren hadden in den Heibendume auf Giedinnen.⁶⁾ Eine dervan was de alle Hel, bei was Mästersche (Meisterin) in der Ungerwelt; de Helle het van ihr den Namen frihen. Düsse gudde Allsche, bei non Volksglawen säu lange do ungene uppen Stäule fieten un regeiert hadde, konnte me ni in Berleis kummen loten, un de späffige Sinn der Luithe dofte (taufte) se ünne täu Duiwels, d. i. Dünners Gräußmutter. Dat ganz alle Wänert dervür is „Duiwels Eller-mäner“. Wei kennt niu ni de eine oder annere Hannädkerigge (Hohnneckerei), bei de kuime, undügende Junge mit der Gräußmutter driwen het?

Spaß mott seyn, seh de Duiwel, do kittelde hei seyne Gräußmeumen mit der Furken.

Et Aller geit vür, seh de Duiwel, do stotte hei seyne Gräußmeumen de Träppen run.

Wat alt is, dat ritt (reißt), seh de Duiwel, do rät (riß) hei seyner Gräußmeumen dat Auer (Ohr) af.

Dat is ne annere Dert Kriwet (Krebs), seh de Duiwel, do fent (fing) hei seyne Gräußmeumen inne Fischeturwe.

It kann dermihē ni fierg (fertig) weren, seh de Duiwel, do soll hei üewer seyne Gräußmeumen grehnen.

Un wänn't reht, un de Sunne scheynt in de fallenden Drüppens (Tropfen), dänn seggt me wall: Niu suih! de Duiwel schleit sehne Gräufmeunen, sei greht un hei lachet. Trots ollandien künnt dei tweie sik wall leyhen un gud mit enanner stallen. De Gräufmeume lett up den Duiwel niks künmen, un wänn einer sik bei ihr üewer Mrjöneken beschweren woll, se schännte (schimpfte) ne de Lappen vull. Deswegen is dat Sprüchwäuert upkommen:

**Den Duiwel verflahet man vergiwens bey
seyner Gräufmutter.**

Niu folget dat tweide Kapitel, dat ik üewerschreywen will: Van den bösen Duiwelen, in Gigenfats täun spässigen, dien gefomelden Duiwelen. Beyn bösen Duiwelen hört de Fomeln up; do kümmet de Wahrheit un Wirklichkeit. Dat tweide Kapitel is lant, un dorümme mott ik et in entelne Afschnitte deilen.

2
meint
teifen
Patte
seggt

G

Duiw
bänd
mole

2

wen)

fome

et w

(verg

lehrd

an d

Star

Van den bösen Duiwele.

I.

De labändige Duiwel.

Wänn me van den Duiwele kiert un dien bösen meint un ni den späffigen, säu settet me offe Leyf- teiken (Kennzeichen) dat Wäuert leyfhäftig oder innen Patterbüürnschen dat Wäuert labändig derbey. Me seggt:

Et is de labändige Duiwel iut der Helle.

Dat is aut iewen et schlimmste annen bösen Duiwele, dat hei labändig is. Wäre hei ni la- bändig, dänn dröfte me ne dreyfte nau schwärter molen, offe hei is; dat schahede keinen.

Mit den Leyfteiken labändig wii' wey (willt wey) eistens (1.) seggen, dat de Duiwel ni ge- fomelt is, vielmähr Wesen un Liven het. Ik weit et wall, et güft in ussen Dahlen — in verklidenen (vergangenen) Leyhen was et ni säu arg — Ge- lehrde un Ungelehrde, dei lachet üewern Glawen an den Duiwel iewen (eben) vill, offe üewer den Glawen an Gued den Heeren, un de Ungelehrden

fakelt (schwätzen) et den Gelehrden nohe, dat de
 Duiwel dūr de Papan upkummen würe. Wat
 dücht (däucht) den dovan? It meine, me könnte
 düsse Luibe stille füren Loten, wänn sei mit ihren
 Kūren den Duiwel würklik iut der Welt bannden
 un vūr jümmer te Bedde bröchten. Wat würe
 dat vūr en Weltglücke, wänn't keinen Duiwel mähr
 geiwe. Öwer leyder Guedes! de Duiwels- un
 Guedesleugners sind jülwest de stärkste Beweys
 dovūr, dat et en Duiwel güft. Wänn kein Duiwel,
 kein unsichtbar Dreywer tänn Lügen is, worümme
 hätt (haben) düsse Minschen keinen Frehen innen
 eigenen Hierten un lotet auf annere Minschen ni
 frauw weren? Se hätt keine Rügge un keinen
 Frehen, säu weinig offe't Müllenwater, un se drey-
 wet olle Rehere (Räder), dei de Duiwel van iene
 will gedriwen häwen, domiße dat hei olle seyne
 Lägheiten un Guedlaufigkeiten in Gant bringen kann.
 Wänn de Duiwelsrehere un Duiwelsmüllens mol
 stille ligget in der Welt, dänn kann me seggen:
 De Duiwel is daut gohen un auf de labändige
 Duiwel is ter Fomelu (Fabel) woren. Duech, dat
 geschuitt ni, säu lange de Welt steit!

Tweidens fall dat Wäuert labändig heiten: de
 häse Duiwel is keine Schlopmüsse un kein Dindel-
 dopp (gutmüttiger Tropf), nä innen Duiwelle is
 Fud un Fuier berinne, hei is nitsch (schnell und
 eifrig) üewer de Note. Hei kann sit ni diuern
 un kann ni stille sitten, föhrt rüm in der Welt
 offe de ewige Laupjude, öwer säu geschwind off'en
 Gedanke. Is Dach ober Nacht, is Wirkelsdach

oder
 maket

U
 dach
 terhei
 gohet
 Freu
 Duiw

Se

off'en
 ümm
 sehen
 is lo
 sei f
 Dah
 terhe
 geit
 säu
 locke
 de S
 ni i
 nohe
 Gyl
 seibe
 Da
 iene
 dei

oder Feherdach, Sunnowend oder Mondach, et maket olles niks:

Dei Duiwel feyert ni.

Un eis (erst) rächt, wänn Sunn- oder Feherdach is, un de Luihe no der Kirken (Gottesdienst) terheime sittet un sik restet (ausruhen) oder wättern gohet (Luftwandeln), oder wänn se gleyk no der Fehermisse in de Stadt feyert, dänn het et de Duiwel annen druckesten.

Je hilliger de Dach, je hiller (geschwinder) de Duiwel.

Den Dach vür den Fäste do gink de Duiwel off'en Wind dür de Huisere, stotte (stieß) hey wat ümme un brochte do wat dürnein, säu dat de Luihe sehen: „Me mierket, et is vür en Fäste; de Duiwel is los!“ Öwer wegen dat se iene mierkeden, leiten sei sik ni täur Ungeduld bringen. An den hilligen Dage sülwest do könnten niu de Luihe mit enanner terheime rächt frauh weren. Öwer dei alle Unducht geit offe Fleutemann⁷) dür de Strotens un just säu offe Buntrock van Hameln de Ringere mit sik loctede, tocket (zupft, zieht) hei beide, de Allen un de Jungen, herint täu seyner Fuchterigge, — is se ni in den eigenen Auerde (Orte), dänn folget se ne nohe in de Roberschop oder auk wider; up der Gysenbahn föhrt et sik je billig un rasch. Dänn seihet se iene danzen un balkenhauch (bis zum Dachboden) springen, un se danzet un springet mit iene. Öwer, wei den Duiwel danzen seihen will, dei mott Gald häwen:

Vir Gäld kann me den Duiwel danßen seihen;
un wei sülwest mihe danßet, mott dänn auf de
Musikanten betalen. Dei betalt de Duiwel ni, o
nä, hei schwert de Liihe jedesmol an, se mühet
mit iene danßen oder mit iene feuhren (fahren):

Wei mit den Duiwle föhrt, mott et Postgäld
dervür betalen.

Dat Gäld, wat sei van der vürigen Wiede
üewrig hadden un wat se offe Sparpännig trügge-
leggen konnten, geit olles derup. Hingerhier klahet
se üewer läge Teyhen un dat usse Hiergued den ge-
ringen Manne de Fiederer gar ni wassen leite.
Dat Gude, wat se in der Kirken, beyu Wichtene,
unger der Priege (Predigt) sit vürnummen hätt,
vergietet se oder et gefällt ni mähr üewer dat dulle
Spittakel, un dänn gohet se heime mit schlappen
Gäldbuiße un mit vullen, drünnenden Koppe, hätt
Läges seihen, Läges hort un — geiwe duech Gued,
dat ik ni de Woohrheit seh! — un Läges doen.
Nä, gude Fründ! de Duiwel feyert ni, an ne
Feyerdaße ammen ollerweinigsten.

Wo würe dat auf müglif, dat de labändige
Duiwel stille un leeg (ledig) fitten könnte? Dat
würe just, offe wänn ne skuele (Kohle) labändig
seyn un dohey ni glöggen un brännen soll; dat
geit ni. Van dien Augenblicke an, wo hei Duiwel
wor (ward), verfohr sit seyn ganze Wesen in häße
Glünt (Glut), dat is in Hat (Haß) un Veneyn⁸)
(Gift) up Gued den Heeren un olles, wat dei

will
Gat
Gude
te ri
fenger
I
un B
seyn

I
L
villif
imn
tänn

I
dei d
fatt?
llife
hadd
fülw
(lern
besch
bieter
up
lehrh
vergl
enan
lluge

Ir

will un leif het; un niu glögget hei in düssen Hate un trachtet, olles Guedlike (Göttliche) un Gude up der Gren iut te brännene un te Grunne te richtene, oder weinigtens anteschröggene (anjengen).

Diu kannst dey lichte denken, dat Duivels Hat un Berkehrheit lierwer olle minschlike Mote graut seyn mott. Seggt me ni:

Je grötter Geist, je grötter Beist (Tier)?

Luzesehr was en graut Geist, van den grauten willichte de grötteste, un hei kohr seyne Geistlichkeitümme in Beistlichkeit un wor täun Belshebocke un täun Hellebocke. Me seggt auf:

Je gelehrder, je verkehrder.

Bei woll sit mit der Gelehrtheit vergleyken, dei de Duivel in seynen eisten guden Jöhren besatt? Kein gelehrt Mann keime gigen iene an. Iisse Hergued hadde iene täu wat grauten beräupen, hadde iene donohe auf den Kopp maket un was sülwest seyn Profässer. Dei junge Studänte lehrde (lernte) säu gud; o, up en Käuhfalle is et ni te beschreywene, wo gud. Antläste woll hei't öwer bieter witten, offe seyn Lehrmäster un hei schmäit up (versagte den Gehorsam). Do gink seyne Gelehrtheit lierwer in Berkehrheit. En Sprückwäuert vergleyket minschlike un duivelsche Berkehrtheit mitenanner; et is en hellischen (höllisch, übergroß) Ungerscheit twischen beiden.

Iren is minschlik, verharren des Duivels.

Middels seynner Gelehrtheit is de Duivel vuller Klüfte (Ratschläge) un Aweive (Ausflüchte), un dorümme weit hei den Irdume jümmer den Anscheyn vanne Mächte te gwene, hei weit ne te verduiwelen. (Dat Berduiweln is det Duivels eigene Kunst; wei sik öwer mit iene gud Fründ schrüft, dien lehrt hei dei Kunst, un dei kann dann auf der lägeften Sate en frumm Mäntelken ümmehangen.) Dei Minsche, dei ne gude einfache Seile is, söcht keine Ultflüchte, hei bekennt, bichtet seynen Irdum un bietert sik; de Duivel kürt sik deriut, bichtet ni, verharret derbehe bis an den jüngsten Dach un bis in olle Ewigkeit. Dorümme seggt me auf inne Sprüchwäuerde tån einen, dei anplaf culpa! culpa! te seggene, sik reine weschet: „Dei geit et offe den Duivels,

Hedde de Duivel sik der ni riut kuren konnt,
hedde hei bichten most.“

Nau en anner Boltzwänert güft et, dat Duivels Berkehrtheit an usser Berkehrtheit mett (mißt).

Irger (vertört) weren is minschlik, haten
des Duivels.

(Ärgerlich [erzürnt werden] ist menschlich, hassen
ist des Teufels.)

Dat Irgerpötken kann jeden einen mol üwer-
laupen; et is gar ni schlimm, de Südd (Sud)
geit je gleyf wieher trügge; öwer Duivels Dert

is et,
schweil
wier g
is dat
dat se
Säle

is et, in Hat te glümmene un in Rachsücht te
schweilene ohne Uphören. Wann Menschen ni
wier gut weren willt mit ihren Belädigere, sän
is dat en Anteken, dat se ni mähr olläne gohet,
dat se dei labändige Duivel iut der Helle annen
Säle (Seile) lett (leitet).

II.

De Hellebock. Woanne me ne mierken kann.

Itz hāwe up der vürgen Seyte den Duiwel
Belzebock un Hellebock heiten. De Name Belzebock
stammet iut den Eiuensilken un steit vür Belzebub.
Dat Wäuert Hellebock is duitsch. De Gelehrden
bringet düssen Namen mit den Afguede Dunnar
tehaupe, dießen seyn leiweste Dier nohe Lutherkiren
de Sihenbock wiest würe. No, do kann je auf
wall wat deranne seyn. Uewrigens, leiwe Lamms-
mann!ümme nepen te seggene, wat ik meine: ik
meine, wänn me mol säu ne rächten allen Sihen-
bock in seyrer vullen Schietlichkeit (Schenßlichkeit)
un Gastrigkeit suit, mit düssen gielen, unreinen
Augen, mit — duech nä, ik mag ne ni afmolen —
alsäu, wänn me dat schietlike Beist mol suit, dänn
klümmet einen de Duiwel in den Sinn, un wänn
me auf van Dunner un seyrnen Sihenbocke kein
Speyr (gar nichts) weit. — Lote wey dat gud
seyn. Wat ik seggen woll, is dütt: de Name
Hellebock hölpet mey an en Sprickwäuert denken,

dat et
driepl

(Q
et is
D
te seik
fann
Berfel
no jet

De
(Hän

Ü
uppaß
mihe
(stoch
irgend
me de
Wisse
innen
Sprü

De

N

Water
up!
legge
füllwe
däuen

dat eigentlik up den Sihenbock is, öwer just sän
driepelik up den Duiwel gett:

Suit me den Sihenbock ni, sän rücket
me ne duech.

(Wäste Fründ! ik kann niks deranne emern,
et is niu mol sän.)

Den bäsen, labändigen Duiwel briufet me ni
te seihene, me kann je ne auf ni seihen, öwer me
kann duech witten, wo hei mit seyner Bausheit un
Berkehrtheit te Gange is, un dat het usse Hiergued
no seyner Dert wieher gud inrichtet.

De Duiwel het össerwegen geren et Hänneken
(Händchen) mihe annen Botte (d. i. Kochtopfe).

Öwer wänn de Lütje mäntt en klein bitten
uppasset, künt sei't gleyk witten, öf Alrjöneken
mihe bey den Botte steit un kucken un stueken
(stochern) hölpet. Mierkest diu, dat de Unvernunft
irgendwobeyhe regeiert, Gielauge — sän hett (heißt)
me den Duiwel wiß (wie man sagt) an der ungeren
Wisser (Weser) —, Gielauge het seyne Hand mihe
innen Spille. Düsse Unvernunft wert düer en
Sprückwäuert nettken (sehr gut) beschriwen.

De Duiwel gütt geren, wo et (oll) natt is.

Niwöhr? wei Water schüddet, wo oll genug
Water is, dei kehrt unvernünftig tån. Öwer paß
up! dat Sprückwäuert bedütt (bedeutet) twilgger-
legge: Sinnmol geit et up dat, watt de Duiwel
jülwest deut, un tweidens do up, wat hei de Lütje
dånen lett. De Duiwel gütt bey den Minschen

up ne Stihe (Stelle), wo et natt is; düt Geiten is van Duivels Seyt keine Unvernunft, vielmähr hellisch kläuf un politsig. Öwer wat niu de Minsche deut, infulge van Duivels seynen Seitene, dat is helle, beystere (ins Wilde laufende) Unvernunft. Dür Beyspille wert de Sake flor. Do is en Mann, dei het en gud Hierte. Dat gute Hierte is bey iene de natte Stihe, woup de Duivel gütt. Hei seggt tån dien guten Manne: „De Gudhiertigkeit maket dien Minschen ussen Hierguede ehnlit; deswegen most diu keinen wat affschlohen, most ollen iut der Haut hälpen“. Dat brinckede hei tån iene ni te seggene; et würe natt genog. Öwer hei will iene kaput maken, säu datte (daß er) iut seynen Würden (Wohlstand) un ümme oll seyn Bierf kümmet; villichte bringet hei ne dodür auf ümme Guedvertruggen un Glawen. De Mann seggt alsäu gud vür jeden einen, wert Bürge un ungerschrüft für ganz pankruete (bankrotte) Luibe, un olles Afrohen un Bürstellen hölpet ni, bis me iene et Hiis verköft, un hei mit Fruggen un Ringeren seihen mag, wo en Bleyf is. Was dat ni de eyhle Unverstand van dien Manne? — Do weit de Duivel ne Fruggen, dei het en frumm Gemente, se behet geren. Wänn se niu ihre Arweit in Klücke un Kamere, in Hiis un Huef gud besurgede un beytån säu vill behede, offe de Arweit Berläf güft, dänn deihe (ihäte) sei beides, planten un begeiten, un de leiwe Gued könnte seynen Siegen giwen, dat olles ne rächte Dert hebde. Jo, wänn de Duivel ni würe un auf bey ihr gütte, wo et natt is! Dat de Frugge geren behet, dat is ihre

natte
(Gim
plänf
Sünt
den
diu
Plan
hei i
in
ihr i
den
den
Heng
duck
heim
laup
dich
Gra
wege
ihre
brin
Frug
dat
räch
lant
dien
kein
Lui
G
ma
Na
den

natte Stihe, un hei kümmer dertän mit Dümmer
(Simern), schwickende (zum Überstiezen) vull un
plänschet derup los. „Behen, ohne Uphören, offe
Sünfte Paulus seggt, behen, dat hellt Hius un lett
den Duiwel ni uewer den Süll (Schwelle)! Begeit
dir mänt jümmer olles mit deynen Gebiede; et
Planten deut usse Hiergued!“ Dänn hölpet
hei ihr auk nau behen un maket ihr dat Sitten
in den keulen Kirrens säu annendig, dat et
ihr is, offe wänn de leuwe Heer ihren Andeil an
den Himmele oll runner hangen leite, un sei helle
den Tümpen (Zipfel) dervan in den gefallenen
Hengen un suckelde deranne: O, wo sente (süß) is
dnech de Himmel! Ungerdieß bölket et Beih ter-
heime in den Stalle vür Schmach, de Ringere
laupet up der Stroten un uiwet (üben) sik in Un-
ducht, de Mann is terbiutene un quiett sik in
Gram un Verdreit — furtüm: et Hius verselst,
wegen dat de Frugge ni terheime is. Wo het je
ihren Verstand? — Wei düsse Schillerunge dotän
brinken woll, dat hei en fleytig un arweggisch
Fruggenswünsche domihe äffelde (aufzöge), wegen
dat et mähr behet offe hei süwest, dei deihe Un-
rächt un hei stücke (steckte) sik domihe süwest en
lauf Sidelen (Zettel) unger den Rocksrahnu, un up
dien Sidelen stünne graut geschriwen: „Ic häwe
kein gud Gewitten; ik kann't ni seihen, dat de
Luihe behet!“ — Ic häwe mit Affsicht wat
G u d e s vürnummen, ünne dey deranne flor te
makene, up wickere (welche) Dert Bielauge upet
Natte gütt. Wänn't sik ünne wat Gudes handelt,
denke wey ni säu lichte an den Duiwel, offe bey

wat Urrächten. Do gütt hei freylit auf; nimm en Mann, dei sit geren gräut maket, ne Fruggen, dei up de Zuchterigge iut is. Et Enge van beiden is dasselwe, offe bei den gudhertigen Manne un bey der Beheschwäster; öwer jeder eine wußte gleyf van Anfant an Bescheid, dat kein anner offe de Minschenfeind giinne (jene) twei an der Leiten hadde.

Nau en anner Sprüchwäuert güft den Minschen en Weysteifen an de Hand, woanne hei den lahändigen Duiwel seyn Zumischen riutkennen kann. Dat is, dat de Duiwel keinnol de rächte, passende Mote (Maß) dröppet; no, wat segge ik: driepen? Hei will je ni driepen, hei is en Feind van der rächten Mote wegen seyner Berkehrtheit; de rächte Mote is je wat Gudes.

Duiwels Mote is entweder te lauk oder te kurt.

En gans handgrypfliken Beweys van Duiwels oweystigen⁹⁾ (verkehrten) Mietene hä'wey (haben wir) in ussen Dahlen in der Arweggergeschichte. Gis nam de Duiwel de langen Zelen (Elle) unger den Arm un gink tån dien Gåldheerens, makede en deip Kumpelmånte un frohede mit seydenen Wåuertkens, öf de Heerens nie mierket hedden, dat et Arweggervolk lierwemendig un wielig (ausgelassen) woren wåre. Se kuckeden sit an: „So! dat is richtig, dat hä'wey mierket!“ Do häuptede hei un seh: „Wånn ik den Heerens meyne Meinunge seggen draf, de Arweggersmann het et te gud, dat maket iene wielig; hei mott måhr arweggen un

weintige
juh de
„Säu
— un
nits w
an, w
rächte
olle;
hallet
vür, u
seyner
klein;
un an
nomid
uprüf
bringe
figgen
liwet,
(fertig
öwer
Zelen
briefe
awe r
måhr
Stun
un k
säu g
auf
Suiff
(treff
Mol

weintiger verbeinen, dänn wert hei tahm, dat hei juh de Hand küffet.“ Do nickoppeden sei olltehaupe: „Säu is et!“ — „Jf beihe (biete) mey niu an — un (düt gleyf vür iut geflegt) it beansprieke niks vür meyne Unmögge (Mühe) — if beihe mey an, wänn't den Heerens rächt is, den Dinges de rächte Mote te givene!“ — „Jo! jo!“ reipen olle; „wey biddet dey. Un diu fast jeihen, wey hallet us an deyne Mote.“ Do nam hei den Dach vür, un matt an den Dache de Arweggensteht mit seyrer langen Zelen af. Do wor de Nesteteht klein; et gink säugar an de nachtschlopende Teht un an den Sundachmurgun un an den Sundachnomidach. Hei woll heydür de Arweggensluhte uprüttig (auführerisch) maken un se säu weit bringen, dat se sit troppeden un te Strive jätten figgen (wider) de Galdheerens. Wey hätt et erliwet, wo gud de falsche Duiker dat Dinges reihe (fertig) krihen het. Säu drohe¹⁰⁾ (halb) se sit öwer tehaupe schaart hadden, do nam hei de kurten Zelen in de Hand, rät de Mund up offen Tanebrieker un reip: „Endlik hä'jey de Schlopmissen awe un willt juh de Quandelerigge (Quälerei) ni mähr gefallen loten. Hey, dat is de Mote! Veier Stunnen vür Midach, veier Stunnen Nomidach, un keine Minute lenger; öwer't Arweggenslaun säu graut, dat jey kamände liven un jeden Dach auf nau en Ehrenpännig upwengen künnt.“ — Suißt diu, gude Fründ, wat de Duivel et romen (treffen) kann? Beide mol ni passend; dat eine Mol täun Bertwehwelne lauf, et annere Mol täun

Berkummene kurt. Uffe Hiergued will de Middelmote, dat et no beiden Sehens rächt is.

Gif diu mol bey deynen eigenen Sakens acht, wo mannigesmol de Dullromes mit seyner Mote sit updrenge will. Mierk et dey vürt ganße Liven: Uewermote, Ungermote is Duivels Leykfeifen. Un wänn diu auf in dey ne natte Stihe hest, gestatte den Duuwele ni, dat hei derup geiten draf.

It denke, niu hebde et säuwill slegt, dat jeder, dei en bitten Nase het, den Hellebock rincken kann.

De
de

W
Duiv
trachte
D
Gäfte
diu
wegge
fellt
sey
is, d
den
Heere
stein
hüte)
dervü
hadde
Dan
Auste
Schl
Heere
dan

III.

De dumme un de klänke, de arme un de grichelge (habfüchtige) Duivel.

Wey willt in düssen Kapitelken den sabändigen Duivel seyne Verkehrtheit nau söbder (weiter) betrachten.

Duivels Livedahe ¹¹⁾ (Lebensgenuß) is Haten un Giften up Gued un alles, wat dei leif het. Nu most dir öwer bedenken, dat de Beneyn en guden Arwegger, öwer en lägen Rotgiver is. Deswegen fellt manniges, wat Gued un Menschen te Schafen seyn fall, rächt dumm iut, un't läste Enge dervan is, dat de Duivel sit den Stert klömmet. Sei gaf den Juden ni Ruggen ni Frehen, bis se den leiven Heeren ant Kruiße schlagen, den grauten Graffstein versigelt un en Tröppken Blantheuhe (Blankhüte) mit langen Spitten (Spießen) innen Arme dervür ställt hadden. Un vür Karfrehdach Dwend hadde hei in der Helle en graut Gelack mit Danßerigge ansätt, dat soll diuern bis an den Austermurgen. Dänn woll hei mit seynen ganzen Schluhere (abhängige Gesellschaft) no des leiven Heeren Grave teihen, dat se do den Kehriut danßeden. Sowall, Fleutepeppen! De Nütte (Nüsse,

Glick) entfellen iene olltehaupe, wo murgens de Gre biwede, an ollen Brummbässen un Bigesehnen de Saiden sprüngen un ollen Dänkers de Schrecke in de Beine schlaug. Do gingen iene de blingen Augen nepen, do sach hei wier in, dat hei Guedes Willen ni wußt hadde.

**De Duiwel weit ni, wat ussen Hiergued seyn
Wille is.**

Un wegen dat hei dün (diesen) keinnol weit, un dorümme sit säu vill verhogget un säu weyt verbaselt, het hei dien Tännamen „de dumme Duiwel“ krihen. Auf de Labändige Duiwel heft (heißt) säu, ni de späffige olläne wegen der gesomelden täppschen Stückchens! Is de eine Anschlach mißglücket, dänn wert hei mänt nau veneyniger un bringet in furten ne anneren bauschäftigern up de Bahn; dei is auf wiher dumm. Öwer't Mißlingen feult seyne Wiut ni un bringet iene ni tänn Inseihene. Bei ollen seynen Knippen un Rücken is un blüßt hei de dumme Duiwel.

Gins, meyn gude Fründ! mott ik dey duech seggen. Trots seyner Dummheit is hei in einen Däle kläuf woren, un wänn weh Minschen in dün Däle van iene Lehrden, o wat vür'n graut Heil keime in de Minscheit! De Duiwel is de eifte Mann wieft, dei Schahen liben het; hei is öwer auf de eifte wieft, dei dürr Schahen kläuf woren is. Hör täu! Domols, wo de junge blitzgescheite Luzesehr et sit innen Kopp sätt hadde, Mäster te werne üewer ussen Hiergued, woll hei seynen Plan mit Gewalt dürrsetten un stückerde (reizte) deswegen

annere
bekam
der S
Stihe
(that)
en M
splitter
en Tr
Gewal
füllt e
— He
triet
maket
weyt
dat tä
mit S
(schlei
Et ei
Stamm
(Notb
furdbr
annere
int W
emol
int G
Duiw
liggt,
gohen
vernun
un he
klappe
meyn

annere Engeln up, dat se tau iene stünnen. Dat
bekam ne ni gud. Innen Himmels stürtede hei un in
der Helle stund hei wier up. Un indiem hei sit de
Stihs wräf (rieb), wo hei up fallen was, deih
(that) hei en Ruck tauun Himmels, offe wann hei
en Mässer in den Auge hebde un van Gäfte
splitternd (sprizend) stotte hei dör de Tiene: „Ginnol
en Triet=dür=de=Dille (Tritt durch die Diele, d. i.
Gewaltsmensch) un meyn Diwe ni wieher! Jey
jüsst et van niu an mit mey te däuene häwen.“
— Het hei ni Wäneri hallen? En feynern Leisfeten-
triet (Leisetreter) offe hei is, güst et ni. Hei
maket niu olles mit Sachtheit un Sinnigkeit, säu
weyt — dat mott me derbey seggen — de Beneyn
dat tängüft, pecket olles an mit Rücken un Knippen,
mit Leihen (Lügen) un Bedreihen, un schicket
(schleicht) rüm in lichten Schlüffens (Pantöffelchen).
Et eiste knippsche Stückchen was, wo hei usse
Stammelleren vertockede, dat se de Hautbäckschens
(Notbäckchen) eiten. Up dei Dert het hei't donohe
furdriwen bis in usse Dache, wo hei auf nau niks
anneres deut, offe mit Vüch un Bedruch de Minschen
int Ungelücke tocken. Jeduech, paß up! Wann
emol riuhe Minschen, Gewaltknüppels, vür iene
int Geschirr gohen willt, wegen dat ihre Sake mit
Duiwels Sake de gleyke is un up denselwen Wahne
liggt, dann seggt hei ni: „Niu sachte! Lotet sachte
gohen!“ Nä, dann drüft hei täur Gewalt un Un-
vernunft an: „Mänt wisse! Büran! Et gelinget!“
un hei nümmet de Schwüppen in de Hand un
klappet un schleit derup: „Jü, meyn Fößken! jü,
meyn Schümmelken! jü!“ un drüft se up ne Muiren

oder en Afgrund tån; un is dat Minschenspann (Menschen=Gespann) in vullen Rosene, sãu dat de Kehere fleihet, dann blüft hei upmole stohen, hellt sik et Leyf vür Lachen: „Sãu! niu kehrt de Beine up!“ Is dann dat Ungelücke gescheihen, sãu steit sei bey dien gebruekenen Knicken (Genicken) un tersplitterden Köppen. „Seh dummen Gewaltknüppels!“ lachet hei; „kãnten jey den falschen Illrjoneken ni?“

Sãu maket hei't, siew hei mit seynen eisten Gewaltbrinkene ant Briet (Brett) kummen is. Sei sülwest geit an den Kruißens verbey un seggt:

Dat wü' wey stohen loten! (seh de Duiwel, do gink hei annen Kruiße verbey).

Dwer guedlause Luithe dei hissiet (hezt) hei derup: „Schmeht et ümme! schlog et kaput! Ik passe up, dat et nõmmes (niemand) suit!“ De arme verbaselte, verbesterte Mann geit derup tån, lucket sik nau mol ümme, vullbringet an Duiwels Stihe dei guedlause Dot un schrüft derunger: Hauch siwe de Sozialduiwelie! Hingerhier het et dann duech wei (jemand) seihen; et Gerichte bringet dien verhisseden Mann up Duiwels Rücken (Gefängnis), dat hei do en paar Johre brummet. Un — wat et schlimmeste is — wãnn mãnt usse Hiergud ni auf nau de Hanschen Hower iene intheihen mößte!

Süh! wat de dumme Duiwel klãnt woren is dür seynen eisten Schahen. In dien Dãle sollen wey Minschen van iene lehren; wey sollen auf dür Schahen klãnt weren. Wãnn de Duiwel us einmol anfohrt het, dann sollen wey us et tweidemol vür

iene h
dumme
Issel
W
(gestoß
mol.
mol te
seufun
Bein t
D
arm is
osse tr
up der
mol r
sãu bl

Jede
I
nau n
neuger
do ve
Diu
Helle
hinz,
iene i
ner
ner
segget

„Dü

iene heuhen (hüten). Öwer, wo geit et? De dumme Duiwel wert dür Schahen klänk, de dumme Zffel auf.

Wänn de Zffel sit einmol an en Stein stott (gestoßen) het, dänn hött (hütet) hei sit et twüddemol. Mänt de klänke Minsche kann drei- un veiermol te Schahen kummen seyn — tocket de Versekunge tänn füstet Mole, hei brecket auf dat Bein tänn füstet Mole.

De Luihe segget auf van den Duiwelen, dat hei arm is un grichelig. Beides liggt annen Dache, offe twei wite Röp (Bahn von 10 Ellen) Binnen up der Bleife. Wat het de arme Duiker, wänn mol richtig deilt wert? Dänn is hei säu arm, säu blank off'en Männeken annen Uewen.

Jeden et Seyne, dann fricht de Duiwel niks.

In seyner Juntheit do hadde hei vill un soll nau mähr freyhen. Et bast (barst) iene et Geneugen, hei woll olles häwen un gleyt upderstih: do verlaus(lor) hei olles un wor de arme Duiwel. Din meinst wall, de Helle hörde iene duech. De Helle hört iene täu, offe den Spizbiuwen et Tucht-hius, usse en Besuepenen et Spritzenhius. Et geit iene öwer just, offe dien armen Schluckers, dei mit ner scheiwen Mahn (schiefhängenden Magen) un ner Fiedern up den Häuhe (Hute) rümfstolseiert un segget:

Prohle mey ni, säu hä'wey niks.

Do seggt düsse Prohlhanns tänn leiwten Heeren:
„Düt ollens“ — un dobey wäs hei up de ganze

Guedes Gren — „düt ollens will ik den giwen, wän din vür mey up de Kneie fellst. Mey is et üewerdrehen, un ik giwe et, wiene ik will!“ Me soll meinen, hei würe in dür grauten Lügge bursten. Hedde hei nau stegt: „Ik kann't dey verschaffen; meyne langen Fingere goht bis an de Zelenböhhne (Ellenbogen); wat ik häwen will, dat entgeit mey ni“ — hedde hei säu fährt, dat würe wohr wiest. Hei is de Ginerolstielbeif un dat Leyhwäuert der Deiwē un Spitzbiuwen:

Stiele wey ni, säu hä'wey niks

is den Duiwelē afluftert (abgelauſcht). Un tänn Stielene drüſt iene dei ganz ungeheire Grichel (Habſucht), van dien hei besieten is. Hei will ni arm seyn, de Nahl (Nagel) in seynen Koppe, dei beyſtere Knall, litt dat ni. „Wat häwe ik te be-duihene, wänn ik blank sey off'en Männeken annen Uewen? Me lachet üewer mey. — Un dänn: Illt den Himmele hätt se mey riuterschmitten; do will ik mey trāsten (tröſten) mit der Gren. — Gih! ik make mey de Minschen te eigen! Wänn ik de Minschen häwe, dänn häwe ik de Gre un de ganze Welt, un ik ſleute up den Himmel.“ In sücker Weyse het sik de Duiwel seynen Uewerſteg maket un düſſen verſolget hei mit oller Grichelsheit. Hei is ni tefrehen mit en Drübbele der Minschen oder mit der Halſſheit (Hälſte). Hedde hei drei Berrel sik ungerdeinig, dänn wür' et vür seyne Kugge säuwill, offe wänn hei mänt einen einzigen hedde.

Je mähr de Duiwel het, diße mähr will
hei häwen.

Wänn't iene schlumpede (glückte), dat hei olle
frihe, olle 1400 Millijännen, hedde hei dänn
Frehen? Ach wat! nä! dänn schmitte sit sehn
Grichel up den Himmel, up dien hei niu fleutet,
un de Himmel is iene in olle Ewigkeit verstegt.

Segge mol, Lannsmann! Is de Duiwel ni
dat ungelückseste, bedrenveste Geschöpp up der
Welt? Düsse arme, grichelge, guedhatsche Duiwel?
Wei van den Minschen et maket, ofse de Duiwel,
dien geit et auk just säu, ofse den Duiwle.



IV.

Uffe Hiergued schleit den Duiwel ni dant. De Luise süllt sik wehren.

If hadde mey vürnummen, niu gleyf iutenein
 te fettene, wo de Duiwel et upstellt, dat hei de
 Menschen te eigen kriecht. Duech mag et wall ni
 iut der Kehre seyn, wänn if eis ne Inwengunge
 (Einwendung) schlichte, dei mannig einen rächt
 twiesbrakerig (querästig) in den Koppe liggt. Dei
 Inwengunge lütt (lautet): Worümme lett usse Hier-
 gued den Duiwel gewehren? Wänn me ollen
 Schahen bedenket, dien de Duiwel in der Welt an-
 richtet, soll me duech meinen, Gued de Heer hedde
 olle lengest Sünthe Macheil folgenden Updrach giwen:
 „Sünthe Macheil, goh un fank den Hellebock in!
 Weh hätt dien bedrenweden Kerel eis springen
 loten, öwer de Dank dervan is, dat hei olles ver-
 rungeneiert. Niu goh un pack ne! Un dänn
 hengest diu ne an der Hellendür up an seynen
 langen Hören (Hörnern). Do mag hei dänn bläbben
 un Güst spiggen, un mit seynen gielen Augen staren,
 dat olles vür Schrecken furtlöppet!“ Säu soll me
 denken. Oder nau fürter un bieter, me soll meinen,

usse G
 dant

Uffe

Jä, ni
 ni? G
 dat w
 ellern,
 Dange
 fierer
 gued
 Duiw
 Duiw
 is ger
 en Fe
 rächt
 Auf d
 Guede
 höchte
 Water
 einzig
 armen
 usse S
 us M
 un D
 Tuch)
 den S
 freye
 Duiw
 Dued
 mol
 Grun

usse Hiergued hebde den Duiwel oll lengest miuse-
dant schlafen. Öwer nä! en Sprüchwäuert seggt:

Uffe Hiergued schleit den Duiwel ni daut.

Jä, meyn gude Fründ! worümme deut hei dat
ni? Het hei Frochten vür iene? Dunner schmehte,
dat würe en Hiergued. Uewergens, usse Heiden-
ellern, dei loften (glaubten) säu wat derlegge; de
Daugeniks unger ihren Giedern was den annern
üewer (überlegen). Öder is et säu, dat usse Hier-
gued vür quansweyse (zum Scheine) sik mit den
Duiwelen affungen het, hei is Heer in der Höchte,
Duiwel Heer in den Afgrunne, in der Midde
is gemeinsam Verbeih, un wegen dat de Duiwel
en Focketenwes (Schlankopf) is, dien jedes Mittel
rächt is, kümmet hei ussen Hierguede int vürne?
Auf dat ni. Diu weißt int den Katechismusse:
Guedes Hauchheit un Hierfchop geit van des Himmels
Höchte üewer dat weyhe Land un dat brähe (breite)
WATER bis up der Helle Grund; hei is de gued-
einzigste Heer in der Welt, un de Duiwel is en
armen Duiwel un weyher niks. Auf de Gren hellt
usse Hiergued in fasten Hengen, öwer hei het se
us Menschen üewergiwen, dat wey up ihr Jeten
un Drinken winnt (bekommen) un Wand (Zeng,
Tuch), kümme us te bedeckene, un dat wey dobey
den Himmel verdeint mit freyen Willen. Un düsse
freye Wille van usser Seyt, dei maket et, dat de
Duiwel den grauten Heeren spillt up der Gren.
Duch do up kümme ik mit dey wall nau en annex-
mol te kürne. Miu will ik dey eis den eigentliken
Grund seggen, worümme de leuwe Gued den Duiwel

ni daut schleit. Hei schleit ne ni daut, einmol des Duiwels süßwest wegen ni. De Duiwel mott dei Strofe behallen un drehen, dei hei sit süßwest wehst het. Wo hei Upränher anfangen woll, frohebe iene usse Hiergued: „Wust diu eiwig mit mey glücksch un stelig oder eiwig mit dey un Deynesgleyken ungelücksch seyn?“ Do brüllde hei ganz griffelich: „Ungelücksch will ik seyn, wänn ik mit dey mänt niks mähr te däüene häwe!“ Alsäu, dat juist diu wall in, mott de Duiwel et Liven behallen wegen der Strofe, dei hei eihet (von Rechts wegen verdient).

**Gued de Heer schleit den Duiwel auf ni seynnet-
un ussetwegen daut.**

Wat de Duiwel upstellt, üimme Gued Abdrach te däüene an seyrer Ehre, dat kümmet den Duiwle olles wier un kehrt sit gigger iene. Dorüimme is hei je de dumme Duiwel. Hei will't Läge, öwer usse Hiergued wenget et int Gude. In einer Duiwelsgeschichte verschnappede hei sit emol un gaf up de Froge, wat würr eine hei würr, ter Antwänert (hei fürde handuitsch):

**Ich bin die Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.**

Un worüimme soll Gued iene ussetwegen int der Welt schaffen? Zwingen kann de Duiwel nömmes ter Lägheit, mänt vertocken un blind leihen kann hei olle Dummerjöne, dei de Augen ni nepen dänet un up Kawe (Spreu) höntäu laupet, offe wänn et Weite würr, iewensäu olle Eigentläuken, dei sit ni

seggen
Wänn
hölpet
terächte
int der
was et
int alle
sit neh
der W
sind, d
laupet,
den D
twunge
säu gr
dei der
an ier
D
daut,
säugar
buggen
Tigge

U
Feneke
dir R
Geiern
Trum
deckel
Luihe
het d
Wägg

seggen un rohen Lotet un sülwest olles bieter wittet. Wänn düsse öwer düe Schahen klänk weren wilst, hölpet de leuwe Gued ne ollen düe de Bank wieher terächte. Umme dat hei et ganze Minschengeschlecht int den eisten grauten Schahen heriuterbröchte, was et iene ni te vill, dat seyn eingeborne Sunne int allerbedreuwetste Liven sik begaf un ant Kruiße sik nehlen leite. — Un güft et Minschen, dei in der Wurteln ni dühet (taugen), dei säu verkehrt sind, dat se sülwest den Duiwel upseuket un täulaupet, worümme solle düsserwegen usse Hiergued den Duiwel daut schlohen? Hei will keine gewungenen Knächte un Deiners. Hei is en Heer säu graut, säu gud, säu leistungwert, dat deijinnige, dei den Duiwel leuwer het ofse iene eines Andäls an iene ni würdig is.

Dorümme alsäu schleit Gued den Duiwel ni daut, lett ne vielmähr stille gewehren un güft säugar täu, dat hei tigger seiner Kirken en Kapälleken buggen draf.

Tigger Guedes Kirken bugget de Duiwel seyn Kapälleken.

Up düssen Kapälleken stakert jümmer de bunten Fenekens (Fähnlein), wegen dat do et ganze Johr düe Kirnisse is. Olle Spilldingere sint annen Geierne (Lärmen), et hauge Hören un't Baszhören, Trumpätten, Klanätten, Fleuten, Pasiunen, Klankdeckels, de dicke Trumme un de Schällbaum. De Luibe juchet in de Musseht, un Lichtfünt (Lichtfuß) het dat Fleigup (Fliegup), un Lichtshaut et Wäggeläppken an der Hand un se dancket ofse

Puppen. De Duiwel maket den Wertsman, geit mit der grauten Kannen rüm — et Gedränk derinne is Domel (Tammel) — kläppert mit den Deckele, gütt in un schmincherlachet (schmunzelt) in einen furt. Dobey lucket hei auk mol rüewer no Guedes Kirken. Vielange lucket dūr de Muern. Hei suit sik ümme no den Kirkeheerens, öf se getrugge sind un maket un in ollen ihre Plicht bäuet, oder öf se in de Sackestigge (Sakristei) sittet up weissen Surgesteulen mit schön gedräggeden (gedrehten) Stablens (Füßen) un hätt de Schlopmüssen iewer de Muern tohen. Suit hei de Heerens säu reutelaus¹²⁾ (sorglos) sitten, oder stohet se gar biutene an der Dür un gliupet (verstohten blicken) se no seynen Kapälleken un spitsauert se no seyrer Museyk, dänn güft hei rasch de Kannen ne annern, tuit ne lange Mantelen (Mantel) an —

Ne lange Manteln, dänn kann me Duiwel seynen Schwanz ni seihen —

nümmet en dick Gebiedbänk ungeru Arm un geit mit ne Gesichte säu frumm, offe wänn hei Wiggewater drunken hedde, täu Guedes Kirken rin. Lotet de Minschen iene rin, usse Hiergued lett ne auk rin. In der Kirken blüft de Duiwel ni bläh (blöde) bey den Wiggepotte stohen, hei drücket sik auk ni in ne Eken.

Rümmet de Duiwel in de Kirken, will hei gleyf up den Priegestäul (Predigtstuhl).

Alsäu hei drengtet sik an de Kanzeltrappen; wuptig, is hei mit seynen Wiggewatergesichte newene

un leff
Wäuer

Wat d

Get et
maket,
van vi

Un

dat B

den tr

passet

Guedes

hillige

biutene

rümpe

Säu

de D

D

Get h

bewier

Schri

leyke

en P

schinn

W

wänn

loten

Wän

lo

un lest et Giwenjilien un Guedes un seyner Apostelen
Wäuert; öwer wo (wie)?

Wat den Duiwese ni gefest, dat iewerschleit hei.
Het et de Duifer dūr de Kätjers (Keger) ni sän
maket, leyder Guedes, täun Schahen un Ungelücke
van villen Duijend Minschen?

Antläste nimmest hei Guedes Wäuert (if meine
dat Bänk, wo Guedes Wäuert derinne steit) bey
den twei Zittken, hellt et vūr sif un röppet: „Niu
passet up, meyne leiwen Tāuhörers! niu bringe if
Guedes Wäuert in Schwunk!“ Un hei pecket dat
hillige Bänk un schmitt et dūr Fenster, dat et
biutene liggt bey den allen Gekümpelse un Ge-
rümpelse.

**Säu kümmet Guedes Wäuert in Schwunk, seh
de Duiwel, do schmät hei de Beybelen iewer
den Tiun.**

Düt späffige Wäuert is bedrenwet wöhr.
Het hei, de sabändige Duiwel int der Helle, et ni
bewierket, dat sūr mannige in usser Leyt de hillige
Schrüft hinger den Tiune liggt, d. i. van mannigen
leyke vill achtet wert, off'en vertreihen Schāuh oder
en Bottschierf (Topfscherbe), dei annen Tiune
schimmelt?

Mit der Kanfeln begneuet sif de Duiwel ni,
wänn de Minschen iene in Guedes Kirken mol rin
loten hätt.

**Wänn de Duiwel mänt hingene in de Kirken
loten wert, will hei gleyf vūrne hön un
uppen Altore sitten.**

De leuwe Heer, un sein hillige Offer, de Miße dei weyket iene dänn. Wert de Gelehneheit (Gelegenheit) dernohe, dat hei't up et uiterste drehwen kann, sän geschuit, wat hei vür hundert Johren in den grauten Parethser Dämme un annerstwo upställt het. An seyner Seht mott auf nau wat Leyhshäftiges, en läg Wehwestücke oder süß wat Irgerhäftiges, uppen Altore sitten.

Du könntest nu wall frohen, gude Fründ, un seggen: „Ower kümme Guedswillen! wo is sän wat müglik? wo kann usse Hiergued dat gescheihen loten?“ It häwe dey oll siegt, dat hei den Duiwel ni daut schleit un dat hei ne stille gewehren lett, wänn de Minschen iene auf gewehren lotet oder gar vür seyne Guedlausigkeiten iene ter Hand gohet. Usse Hiergued het je de Teyt, hei kann teuwen un kümmet beiden, den Duiwelen und den guedlausen Minschen, derhingerhier. Wat hei van den Minschen will, dat is ganz gewisse wat anneres; je süllt den Duiwelen ni gewehren loten, nä, sik ter Striwe un ter Behre setten, iene vür den Stert hoggen, dat hei de Lappen verlüst. Jeder eine, dei sik den Duiwelen mit Grenst un Guedvertruggen ter Behre jettet, kümmet iene vür off'en Gespänt, off'en Spänt, un offe dumme Duiwel mit den lägen, kloppenden Gewitten het hei ne helleseche Angest vür Spenkerigge. Dohier is dat Wäuert upkommen:

Gnädig, Heer Duiwel! ik sey auf en Spänt.

De Minschen briuket sik vür den Duiwelen ni te fröchtene, nä, wahrhäftig ni. Wegen dat düt

sän wo
derüew

Wei si

Wei

Un w
in de

D

behiert
den e
schnibe
vertäll
up die
do flo
mated
flustev
riut:
gintev
bis d
ni ter
den V
offe
Helle
weyt
en S
in de
un n
de

Jän woht is, het me de wackeren Sprüchweerde
derüewer.

Wei sif ni fröchtet, draß sif mit den Duiwelen
packen (ringen).

Wei sif ni fröchtet, nümmet den Duiwel beyn
Sterde.

Un wei den Duiwelen annen Sterde het, dei is
in der Uewerhand, offe einer, dei nen Lank-
bord bey den Borde grippen het.

Diu kennst gewisse dat Stückchen van dien
behierfeden Schneeydere, dei der ganzen Duiwelerigge,
den einzigen Allen intgenommen, den Stert af-
schneihen het. Wat? kennst diu et ni? No, dann
vertälle ik et; hör tån. En Schneeyder kam mol
up dien schmalen Wieg un bis an de Himmelsdör;
do kloppede hei, offe niks gudes. Sünste Pätros
makede dat Kläppken up. „Suih, bist diu et!“
flusterde hei; dann seh hei harde tån Fensterken
riut: „Ik kann dey hey ni brinken. Iwer goh
ginten (drüben), wo diu dien brähen Wieg juist,
bis diu an de graute Dör kümmeft; de Heer is
ni terheime.“ De Schneider nam de Felen unger
den Arm, dräggede sif up den Affatse rüm un gink,
offe Pätros iene heiten hadde. Wo hei an de
Helle kam, stund de Dör un't Lid (Oberthür) sperr-
wejt uepen un up der grauten Diel (Flur) was
en Spittafel van dien kleinen Duiwelfens, dei nau
in de Schänle müttet, en Spittafel, jegge ik dey,
un ne Geierigge un ne Bamekerigge, dogiggen is
de Spittafel van hundert undliggenden Schänle-

jungens en anmendig Schlopleid; un de Sterde flühen, se hedden se verloren, wänn se ni anwossen wiest würen. Den Schnehdere stach de Schelme; hei nam de grauten Scheeren iut der Noctaschen, peck dien eisten, dei an iene verbeywoll, bey den Sterde, rätsch gink et, do lagg en Stert, naumtol rätsch, do lagg de twilidde, rätsch, rätsch, rätsch ohne Uphören, bis hei den lästen fangen un auf düssen den Schwans fürtet hadde. Do was en steinerbiermilch Gegreyne un Gehulwer iut ollen Eckens un Lükern, wo de Duiwelfens seiten un et Stümpfen hellen. De Schnehdere stund un woll sit niu säu daut lachen. Up einmol bast en graut schwart Dinges mit gielen rullenden Augen ümme de Düreken up iene los. Et was de alle Duiwel, dei iene den Hals ümmedrängen woll. „Niu mänt sachte!“ se de Schnehdere, rätschede mit der Scheren un deih, offe wänn hei des Allen Sterd faten woll. Do woll de Duiwel sit wall wahren un hei was frau, dat de Schnehdere van sülwest iut der Dir un heime ging. — Suist diu niu wall? Wei sit ni fröchtet, dei draf den Duiwelen ammen Sterde packen un kann ne denselwen sängar afschneyhen.

Leuwe Lannsmann, diu denkest villichte: No jo, den Duiwel fröchte ik aut ni, öwer seyne Kunsorten, feyne Beystöhers, dat sind de Schlimmen, dei man fröchten mott. — Läf (glaub) mey, wat ik dey segge: Auf Duiwels Kunsorten most diu ni fröchten.

Wei sit ni fröchtet, diu däuuet se niks.

Mänt dien Vangehasens, dei en Nock van Schopfäll un ne Büksen van Hasenfäll annehätt,

bien dā
Mühend
dat sū

En Ba
fi

Un

loten,

in den

up et

Mutter

Jo, et

täun U

sehn;

Mann

un U

up G

wesset

keit u

der J

de D

graut

schleu

laupe

hätt

schall

Kunf

drehe

Nä,

de I

dreht

den

dien däuert se wat, dei schert se un freyhhet olle
Nühens derhinger. Ach, dei armen Bangehafsens,
dat sind bedinerlike Geschöpfe!

En Bangehase is ni emol innen Himmelse sicker,
fröchtet jümmer, dat me ne riutjahet.

Un up der Eren mott hei sik olles gefallen
loten, lett sik van den Duiwel oder seynen Hälpers
in den Pott freyhhen; un dat se iene dänn ni auf
up et Fuier settet, dovür fall Gued, de leuwe
Mutter Guedes un olle Hilligen tehaupe hälpen.
Jo, et Behen is gud, öwer sik wehren un et bis
täun Uitersten ni kummen loten, mott mihe derbehe
seyn; jüs hölpet dat Behen niks, ni den entelnen
Manne, un auf ni giggen de grauten Anschlehe
un Angrippe, dei de Duivel mit seinen Kunsorten
up Guedes Kirken richtet. Duivels Macht up Eren
wesset iut der Schlopmüfferigge, der Bangehiertig-
keit un Frochtsamkeit un, wat domihe tehaupe henge,
der Frehensleiste der guden Luibe. Denk, et deihe
de Duivel emol en paar Irste (Erbsen) in ne
grauten Blosen, leipe domihe dör de Strotens un
schleuhe (schlüge) Nebäll. Kuck! kuck! wat de Luibe
laupet in de Huisere rin un kriupet ungert Bedden,
hätt ni mol säuvill Skopp, dat se de Dür täu-
schallert un olles gud täumaket. Duivel seyne
Kunsorten könnten kummen un't halwe Hüs leeg
drehen, dei ungern Bedde rehedem (regten) sik ni.
Nä, säu schreckhäftig mott me ni seyn; jüs kriecht
de Duivel de Uewernhand, un seyne Partigger's
dreywet de ehrliken Luibe un browen Minschen iut
den eigenen Huiseren un teihet ne auf nau de

Schauh int, dat se müttet barwech (barfuß) int Land gohen. En Sprink-vür=den=Degen oder en Parfuesknüppel (Gewaltmann) te seyne is der aut ni nädig, iewensäu weinig mäutwillige Stückschens intteuivene (auszuüben), offe ginne Schneider vür der Helle intuiwet het; öwer dü: Bewahr en keulen Kopp un rüggelk Bläut, behe dotän un halle den Eiken oder den Schwartdören wisse in der Hand. Diu fast seihen, diu singest Frochten, un

Frochten verdeniget (verteidigt) et Land!

Wollest diu dif up deyne Frummheit verloten, offe ginne Knächt doen het:

**Maß, wat diu wußt, Duivel, öwer meyne Seile
frichst diu ni, seh de Knächt, do stach hei den
Kopp in en Högghaup —**

me lachede dey int un spillde Katte un Mius mit dey.

De

M
Duiw
lett n
gefall
de D
unger
Dälen
froher
säuga
van
den K
feuhr
het,
Dach
antek
ritt
Bron
Hant
Sah
olle

V.

De Anbringer, de Sälcker (Seiler),
de eigene Duiwel.

Män, gude Fründ, dat hest diu seihen, de
 Duiwel is seynes Liwens sicker, un usse Hergued
 lett ne gewehren, wänn de Minschen sit dat willt
 gefallen loten. Diu most niu dwer duech ni meinen,
 de Duiwel würe frey off'en Buggel un stünne
 unger gar keiner Polizei, o nä, bey mannigen
 Dälen mott hei schönstens bey ussen Herguede an-
 frohen, öf hei se dānen draf. Dat weiht diu
 sängar iut der hilligen Schröft, iut der Geschichte
 van Job un iut den Givensjillen, wo de Duiwels
 den leitwen Heeren froheden, öf se in de Schweyne
 feuhren dröften. Wänn de Duiwel säu wat vür
 het, dänn pesset hei ne guden Dach af, dat is, en
 Dach, wo hei meint, bey Gued den Heeren gud
 antekummene, putset (rastert) sit de schmalen Backen,
 ritt sit de lengesten, spruderigsten Hore iut den
 Bromen, tuit den hästen Rock un rattenlieberne
 Hanschen an un kümmet mit Kumpelmänten, off'en
 Sahenteiher, un mit ne Gesichte, offe wänn hei
 olle Klopens (Scheinheilige) un Phariseiers up

einmol schlucken (geschluckt) hebde — diu weißt
dwech wall, dat hei up sückerlegge Hilligen verstieten
is un se schlücket, wo hei se mänt freyhen kann;
wänn wo en Hijs mit ner Beheschwäster is, dänn
sitt hei offe ne hungerge Kräge bey Winterdach
up den Dake oder Schuetsteine un pesset up dien
guden Bitten:

Wo ne Kloppe in en Hiuse is, do sitt de
Duiwel up den Schuetsteine —

alsäu mit ne HilligenschluckerGesichte kümmet hei
tän ussen Herguede rin un fenget an sik te däüene
(zu gebärden), offe wänn hei Guedes getrüggeste
Fründ wäre un krumm ginge int liuter Bedreufnis,
dat iene de Wänschen säu belädigden. Düsse Schil-
leuler (Versteckspielende)! Düsse Schwartinnenhalse
(Falsche)!

Wänn me den Duiwelen Verläf güßt, dat hei
sit reine waschen draß, dänn wert hei reine un witt,
off'en Engel.

De Duiwel is säu schwart ni, offe me ne
maket,

seggt me deswegen in ne Sprüchwäerde. Dwer
wei genögger tänsuit, wei ne bis in den Hals
kucket, wo et Waschen un Schrubben ni daran kann
un wo deswegen de Duiwelscheit sitten blüßt, dei
erkennt den Schwarten dwech. Iffe Hergued güßt
iene dün Verläf. Soll et ni plasseierlik vür
Gued den Heeren seyn, dat Gedäueße un Gekürße
(Gethue und Gerede) vannen Duiwelen, un wänn
hei ne dobey dür den schwarten Hals bis int

schwar
ganße
auf 3
mäten
hei oll
vür i
Duits
kerels
ts! d
"nan
fört
(anzu
auf se
den g
alsäu
De l
dat h
dei h
int S
ganße
grüß
is vü
(Wit
Luihe
Seihe
nutzig
un i
wey
öwer
je da
dülig
Apof

schwarte Hierte rin kucket? Duiwel schenget up de ganze Welt un maket se läg, tuit täun Beweise auf Zeitungen un Blehere int der Taschen (de mästen maket hei je süwest un de annern fricht hei olle täuschicket), lest de niggesten Duiweleriggen vür int Italien, Frankreich, en paar auf int Duitßchland un seggt: „Sind dat ni rächte Satanskerels? D wänn ik dröste, off'et mey ünmet Hierte ts! draf ik?“ — „Nä!“ amfert usse Hiergued; „nau ni!“ — „Diu bist de Heer!“ seggt hei un fört surl, annere Luithe bey Guede antebingene (anzuklatschen). Van den Anbringene het hei je auf seynen Namen krihen: Duiwel, diabolus, van den griechischen Wänerde diaballein = anbringen; alsäu Anbringer un Duiwel is eigentlik datjelwe. De läste Affsicht bey ollen seynen Anbringene is, dat hei van ussen Hierguede Verläß fricht, Luithe, dei hei besonnerß uppen Keytere (im Auge) het, int Sif (Stieb) nimmern te drüwene oder in ne ganzen Lanne seyne grauten Wannemüllen mit dien grinsam grauten Fittken in Drief te settene. Dat is vür iene ne Arweit säu lustig offe Wüste brohen (Würste braten), wänn hei Guedes Weite, gude Luithe, schlüdden un rüßeln draf, dat ne Hören un Seihen vergeit, un wänn de lägen Luithe, de niks-nuttsige Kawe (Spreu), fleihet un stüwret (stieben) un in ihren dummen Sinne meint: „D niu kumme wey in de Höchte un te Ehren!“ Illrjöneken weit öwer oll genogge, wo balle un up widerer Stihe se dal flatkert. Int Sif nam de Duiwel den gedülligen Job; in der eisten Karwick hadde hei de Apostelen derinne, un villichte het hei bey, mein

leiwie Fründ, auk oll derinne hat oder kriecht der dey nau in. Sey waksam un verschlop et Behen ni! In der Wannemüllen leihen wey beiden je tehaup; et was kurt no 1870. Ni woahr? dat was en Gebiwe (Gebebe) un Geschüdde, en Siusen un en Briusen, wo hei dat Dink in Gant brachte; me hebde meinen sollt, et ginge alles in Granotenbitten (Granatsplitter). Gued sey Dank! de Kawe is flohen, de Weite is bliwen. Weite tau Kawe te makene, gelang den Duiwel ni, obshon hei vill Leyshäftiges te Hülpe nam, de stärksten Männere tau Dräggene, de kleukesten Köppe tau Regeleierne.

Nu will ik dey endlik iuteneinsetten, wo't de Duiwel vür gewünlik anstellt, dat hei sit en entelnen Menschen te eigen maket. Seyne Verstettheit up de Menschenseile is säu graut, dat me dervan en Bergleyk hiernummen het,ümme ne graute Begehrlichkeit te belehsteikene. Van einen, dei leyhbengeren wat häwen will, seggt me:

Hei is derhinger hier, offe de Duiwel hinger der Seile.

Diu fast auk wall dat Sprüchwäuert kennen:

Wat de Duiwel häwen will, dat kriecht hei.

Wo üwel wert et den Menschen deswegen gohen! Un diu mozt ni denken: Ne wat, säu schlimm is et ni! Et is mänt ein Duiwel un vülle hummert Millijännen Menschen; dat is just offe olle Höppers in der Welt un mänt ein Sturf. — Ik wünschede van Hierten, dat diu rächt hebdest; öwer diu

hest ni
Duiw

D
versto
an de
Schut
lichtfie
leggt,
ne na
un da
is de
Vür n
ellern
Ellere
Farw
Hore
Stück
Ik lä
bedäch
dat se
nigges
Anlag
van d
binger
wäuke
Do b
briefe
mott,
te stii

heft ni rächt. Weist diu ni, dat jeder seynen Duiwel het?

Jeder het seynen eigenen Duiwel.

Düt Wäuert brinkest diu niu just ni sän te verstohene, offe wänn jeder Minsche einen Duiwel an der Seyte hebde in dier Dert, offe hei nen Schutzengel het. Wänn me dat Wäuert up de lichtfergeste Dert, no den schwächsten Sinne iutlegt, sän seggt et wenigstens, dat jeder Minsche ne natte Stihe het, up dei de Duiwel geven gütt; un dat is oll schlimm genug. Düsse natte Stihe is de häse Irfschop (Erbschaft) van Anno eine. Bir mannig einen is van Elleren un Ellergräußellern nau en Bitten dertänkommen; me tricht van Elleren un Birelleren mähr mihe, offe mänt de Farwe van den Augen un den Horen, un dat de Hore halle grehs wert, un et is en lauk bedreuwet Stückchen, wänn me mol derüwer nohedenden will. Ik läwe, wänn mannige Elleren dat Stückchen bedächten, se lüveden sittsam un ingetohen, domihe dat se ihren Kingeren tän der allen Irfschop niks nigges mähr upleiweden (vererbten, von sittlichen Anlagen gebraucht). Mannig einer het dänn auk van dier Tejt an, wo hei sit de Schauh sülwest bingen konnte, et Sehnige doen, dat sejn Irfsdäl wänkerde un pöstede (wucherte und sich bestockte). Do brincket de Duiwel vürwohr weinig Kopptribrieken un Klamuisern, wo hei sän einen anpacken mott,ümme ne in den Sack un dänn in den Bott te stiekene.

Uewrigens, gude Fründ! de Duiwel brinet gar ni mol säu vill Anhalt an ne Minschen, domihe dat hei ne faten kann. Wänn dat häse Irfdäleken in einen ni grötter is, offe en Hor, hei het genäng deranne.

De Duiwel brinet van ne Minschen mänt en Hor, dänn het hei ne balle ganz.

Et versteit sik dobeh, dat de Minsche mit seynen freyen Willen tängüst, dat de Duiwel iene bey den Hörken packen draf. En drieplet Augenspiegel heyvür is de eiste Daugeniks, de Bräuhermöbber Kain. Hei hadde offe häse Irfdäl en Pläckschen siuern Grund krihen un deih niks deranne, dien sente (süß) te makene. Wo niu deswegen usse Hiergued seyn Offer ni annam, do woß iut düssen sinern Pläckschen en gielgreun Hor up, dat was de Reid gigen Abel. Un wo Kain gink, un wo Kain stund, de Duiwel was bey iene un tang un sträf (strich) an dem Hore, säu dat hei ganz wriewel¹³⁾ (mürrisch) derkewer wor un de Luppen hangen leite. „Junge!“ reip usse Hiergued, „wat makest diu vür en Gesichte? Dat kümmet dovan, dat dif de Duiwel an den Reidhore packen draf. Jag ne furt un reyt dat Hor iut! Diu fast seihen, süs wert et säu lanf und säu dicke, dat de Duiwel en Säl deriut drägget.

Allt ne Hore drägget de Duiwel balle en Säl. Un dänn maket hei dif ungelüksch.“ Öwer de Briewel van ne Jungen kuckede ni mol up tänn leiven Guede un nurrde vür sik hön: „Für diu mänt täu!“ Gleyk dernohe was de Duiwel wieher

an seyne
niks vü
teteihene
Irrjöne
bis dat
deranne
Do tang
Bäster
dantschle
bichten
dien St
Elleren
Et is n
en Säl.
Un
Et Hor
sach un
raut G
witt G
„Wo id
Goldföß
Dahes
do kunn
Salwe
it freyh
— „It
in dei
veier gl
veier D
non all
diu't
gink mi

an seyhner Seyt. „Säu is et rächt, Kain! Lot dey
nifs vürküren. Den Abel brüfede hei ni vür-
teteihene. Diu bist innen Rächte!“ Up olles, wat
Illrjöneken fürde, lusterde hei, un dat gink säulange,
bis dat Hor dicke un lanf genog was, säu dat hei
deranne leip offe anne hampen (hänfenen) Stricke.
Do tang iene Duiwel deranne dal, dat hei dien
Bäster (dicker Knittel) upnam un den Bräuher
dautschlang, un hell ne deranne faste, dat hei ni
bichten gink, wo de leuwe Gued iene reip, un an
dien Stricke lädde (leitete) hei ne furt van den
Elleren un iut der Heime bis ant Enge der Welt.
Et is wo hr, iut ne Hore drägget de Duiwel halfe
en Säl.

An Judas het et sit hernohe naumol bewiesen.
Et Hor an Judas was dütt, dat hei geren Gälb
sach un Gälb hadde. Offe Schänlejunge nam hei
raut Gälb, kopperne Pännige. Dernohe leite hei
witt Gälb in de Rocksfallen (R.falte) wißchen.
„Wo schön wür't, wänn diu duech auf mol en
Goldfößken up Seyt raken könntest!“ lusterde eines
Dahes de Duiwel. „Ach jo!“ süchte de hei; „dwer
do kumme ik ni heran. De Goldstückere wert in
Salwe un Balsmen vermatet (verschwendet), un
ik freyhe mänt verschlitten Sülwer in de Fingere.“

— „Judas!“ seh de Duiwel un käf (blickte) ne
in dei Kattenaugen, „Judas! ni einen, nä, veire,
veier gläutnigge (glutneue) Fößkens weit ik dey,
veier Twintigmarkstücke, diertig Sülwerlinge. Goh
non allen Annas un für mol mit dien; dann fast
diu't wall hören.“ Judas gink, un de Duiwel
gink mihe un hadde iene an den Stricke. Säu

drohe (halb) dat Stückchen gerohen was un de
leuwe Heer vürn Gerichte stund, do peck de Duivel
dat Säl wiher un däcksterde mit Jindas täun Dore
riut in de Duivelsgrund (Molochthal), wo dei alle
huele (hohle) Baum sit spraddede (seine Äste aus-
breitete). Do wor an Jindas auf nau dat annere
Wäuert wohr:

**Wei sit uphangen will, dien drägget de Duivel
et Säl.**

Dien eigenen Duivel, dien jeder het, mott it
dey nau wat up de Tafelen (Schiefertafel) molen.
Hei is viller Legge (Art). Do güft et Luibe, dei
seht ehrlik un getrugge, behallet van en annern
keine twei Pännige, gohet geren in de Kirken, ar-
wegget, det et ne Dert het, segget annern niks
Läges nohe un hätt oll (schon) mannigen Brand
iut den Fuiere tohen un't Fuiere auf oll wall ganz
böspet (haben zum Frieden geredet und auch wohl
ganz Frieden gestiftet); dei Luibe könnte me. in
Gold fassen un mit Edelsteinen besetzen, wänn —
wat ni würe? Wänn de Schnaps ni würe. Is
Betalsdach wiest, is Markel wiest un de Hawere
gud verkost, mit einen Wäuerde, säu mannigesmol
osse se Gäld in de Hand frehhet un de Frugge ni
derbeye is un et ne afüllimet, do wittet se an
den folgenden Murgen ni mähr, wat fier gisteru
Nomidach mit iene passieert is. „Jä, wat passieerde
dänn do?“ — Do geiven se ihren Duivelse den
kleinen Finger, un do hadde hei balle de ganze
Hand.

Güft

Do la
lauf ü
(wan
hier
hei se
grawe
Gläse
kleine
hei e
alsän

Et fl
gans
ie m
ne w
kleine
dat
up d
iut,
öwer
geren
desn
Unrd
(gen
bedr
un
Gra
ni

Güßt me den Duiwese den kleinen Finger, dann
het hei balle de ganze Hand.

Do lädde hei se an der Hand twies (quer) un
lant uewer de Strotten, schüddelde se, dat se dütteln
(wanken) moßten; de Kingere öwer seipen derhinger-
hier un reipen: „He, he, besuepen!“ Antläste stotte
hei se in de Gueten (Gosse) un in den Schassei-
grawen. Mit den eisten Hälweken (Hälbchen,
Gläschen), dat se drünken, fräg de Duiwel ihren
kleinen Finger, un mit jeden widern Hälweken fräg
hei en Finger mähr. Düsßer Lütze Duiwel is
alläu de Schnaps-Duiwel.

It mole dey en Duiwel van ner annern Legge.
Et sind auf Lütze, dei stätet (stoßen) den Schnaps
gans gewisse auf ni mit den Fäute ümme, wänn
se mit der Hand dernohe reihen künnt, se mühet
ne wall, öwer ihr Liwe hätt sei nau ni einmol
kleine Augen dervan hatt (se künnt ni begreppen,
dat en Minsche sik bedrinken kann). Ofse de Funke
up den Schwamm (Zunder) sind sei up de Arweit
iut, un se behet auf un gohet tau den Sakramenten;
öwer se sind griddig un grantig (habsüchtig), willt
geren Gäld up de hange Kante leggen un rafet
deswegen olles an de Seyt, öf mit Nächt oder
Unrächt, dat beachtet sei ni. Et geit ne ackerot
(genau) ofse den Schopen; dei sind je auf frumm,
bedrinket sik nümmer, grajet flechtig, o wo flechtig
un jau genogge dohey! Un wänn se mol annen
Grafene seyt, dann grajet se vüran un fuket gar
ni up no den Schnotsteinen (Grenzsteinen) un wo

de Johre (Furche, Rain) löppel. Düffen ihr
Duiwel is de Häwe-Duiwel. Dei het oll mannigen
halt, dei sik der gar ni vür hott hadde (vermutet
hadde); un wänn me up Luithefüren gohen kann,
het hei se nohier wieher trügge schicket, dat se mit
ner gleunnigen Moteräusen (Mezrute) de Äckere
up un dal brigeden, oder den schworen gleunnigen
Schnotstein schlippeden un dobey jeimerden (jam-
mertent): „Wo fall ik ne Loten? — Wo fall ik ne
Loten?“

Hest diu genug hey anue, leiwe Lannsmann!
oder fall ik dey nau einen Duiwel teiknen? No,
et mag gud sehn, wänn ik dey nau dien Duiwel
beschreywe, mit dien in usser Teyt ni fällen (selten)
en Mann rümwättert¹⁴) (lustwandelt) un meint
dobey wunners wat vür gude Gesellschop hei hedde.
Düsse Duiwel tocket de Luithe van der Arweit, seggt,
arweggen würe gemein, dat süh me oll boderanue,
dat me sik dräckerg derbeye makebe, me möste
Karakter häwen un wat up sik hallen, sik auf Bil-
dunge anschaffen un deswegen gohen, wo me mit
Luithe tehaue kümmet, dei hauduitsch kürt, feyne
Sigärrens schmäket un et Drinkeglas mit den
Fingerspitsens packet; un küren kümmt dei, off'en
Bänk, den Pastäuere — o wat segge ik Pastäuer?
— den Papste un den Kaisere sülwest seyt se
üwer. Un wei up düffen Duiwel hört, hei mag
in den eisten Johren, wo hei frigget hadde, de
Kräune van ollen Männern wiest sehn, hei geit
täun Duiwele, un seyn Hius, et mag et stöddigste
(stattlichste) wiest sehn, de Lämpfer, de Finde fricht

et, un sehn Land un Wissewaß (Wiesenwuchs), de Schmand (Stroh) van der ganzen Fäldmarkt — no de Zinde fall wall witten, wiene hei dermithe angelt. Wat hadde düsse Mann in den eisten Johren seyne Fruggen leif un seyne Ringere! Sierdießen dat hei seynen Hausfahrtsduiwel folgede, iergerde hei de Fruggen bis up et Bläut un bis int Graff, un de Ringere het hei verrenkelausen un verkummen loten.

Wickere, wat vür eine deyn Duivel is, dat kann ik dey ni seggen, wegen dat ik dey ni kenne. Öwer besinn dik mol, öf deyne selge Mutter oder de Vatter ni oll bey ner Gelehneheit, wo diu undüggend wiest würst, siegt het: „Bif acht, Junge! düit is deyn Duivel!“ Des Minschen Duivel stretchet oll bei kindliken Dahlen de Hören riut, un insichtige Ellern het en Auge derup un warnt ihr Kind. Wänn diu frigget hest, wert de Frugge dey deynen Duivel auk oll mähr offe einmol nomt häwen — et versteit sik, dat sei dat jedesmol innen guden doen het —, innen lägen, mit Schengen un Blameiern, hölpet et niks — un diu hest der Fruggen den ihren auk siegt, versteit sik wier, auk mänt innen guden, ohne Speyt un Spitsen (Ironie). Säu will't usse Hiergued van Mann un Frugge, dat se sik enanner gigen den Duivel beystohet un hälpet. Dat öwer is en Affsüen in seynen Augen, wänn van dien beiden gelt, wat en Sprüchwäuert seggt:

De eine is des annern sehn Duivel.

Suiteska! wat is dat? Het se dotän usse
Hergued tehaupesiegnat domols, wo se sit vürn
Altore de Hand geiwen, dat se sit enanner an den
Duiwel verrohen sollen? —

It blase iewen mol trügge, un seihe de Senten-
tal, 43—54; de Afichnid is lauf genog.

me
hei
inne
hest
trüg
eige
Auf
dat
Afg
De
osse
mit
ma

lab
bar
ung
wa

uffe
fürn
den
ten-

VI.

Dat Strippekättken (Streichel- kätzchen).

Gude Fründ! diu seggst vür mey: „Diu wollest
mey inteneinsjetten, wo de Duiwel et upstellt, dat
hei sik den Minschen te eigen maket; dat heft diu
innen vürgen duech eigentlik nau ni doen.“ — Diu
heft rächt, un et is mey leif, dat diu mey derup
trügge bringest. It häwe siegt, dat jeder seynen
eigenen Duiwel *) het, dat dei mänt en Hor, den
Anfank, de Wurteln van ner Lägheit briuket, ümme
dat hei dovan en Säl maket, den Minschen in den
Afgrund te rehtene. Niu hör, wo hei dat anstellt.
De „eigene“ Duiwel maket et mit seynen Minschen,
osse ne strippiße Katte (die das Streicheln liebt)
mit ihren Heeren. Se hört (hebt) den Stert,
maket dat rauhe Minneken uepen un röppet säu

*) Unger den eigenen Duiwelen verstohe ik hey den
labändigen Duiwel, säuferen hei sik up de böse Reigunge
vanne Minschen schmitten het. Oltemol verstoh ik der-
ungere auk mänt de böse Reigunge olläne; diu fast et
wall mierken int den Sinne.

diuerlik (bedauerlich) un säu seute: „Mi-ä! Mi-ä! Stripp mey! Stripp mey!“ Dobey drückt se sik an iene heran un schuiert sik un schwänzeleiert, bis dat hei anfenget, dat Kättken te strippene. Se wert ganz prall un alart (munter). Wänn't ne richtige Strippekatte is, offe den Duiwel seyne Dert is, dänn läcket se den früntliken Heeren auf den Finger un de Hand, säu dat et krummelt bis int Hierte; un wänn hei en richtig Kattenmarre is, dänn nimmuet hei se auf niu up den Arm, dat se sind offe gude Frünge, Hierte an Hierte. Ne Katten up den Arme, dat is ni schlimm, öwer wat anners is et, mit seynen Duiwelken up den Arme do te stohene un ne ant Hierte te drückene. Säu weyt kümmet et öwer, wegen dat de Duiwel just säu schön miauet, säu früntlik schwänzeleiert un de weike Seyt güßt, wänn hei den Minschen in seynere lägen Eigenheit verseuken un bestierken will, offe en Strippekattken. De Minsche nimmuet ne richtig up den Arm un deut schön mit iene, weißt diu, worümme? Wegen dat et de eigene Duiwel is. Wänn't en frümmet (fremder) Duiwel würe, dei könnte miauen un sik piudelig anstellen, säu vill offe hei woll, me leite ne stohen oder geiwe ne en Tritt, dat hei slühe, just offe me't ner frümmeden Katten maket, dei me ni kennt un dier me ni trugget. Öwer de eigene Duiwel, dei is offe en Stücke van einen süßwest, de eigene Duiwel miauet un jalpert in den eigenen Hierten, jücket un fittelt in den eigenen Bläuhe, in der eigenen Hiut, un deswegen meint me vür sik süßwest wat te däuene, meint vür seyn eigen Geneugen un Gellücke te surgene, wänn

me d
in de
teufel
Bate
säu
(von
vür n
den
Schre
un h

G

S
brän
Vür
erqui
de
schrö
brän
de
frohe

S
der
den
fohr
deif
Hate
van
(et
diu

me der Verseukunge nohegeiwe. Jowall, Ränfen
in den Wintere! Du saft dik nau uifig (ver-
teufelt) ümmekucken! Olles is den Duiwelen ter
Bate un dey täun Berdierwe. Kuck duech mol
säu ne bedreuweden, afgetehrden, verklummenen
(von Kälte zusammengeschrumpft) Geytshals an,
vür wiene spart, jammet, rafet, schrappet hei? Vür
den Duiwel; dei verwahrt den Schlüttel van den
Schreyne un van den Schappe¹⁵) (Schaff, Schrank),
un hei schlütt mänt uepen, wänn wat derin fall.

**Geyerhals mott schmachten, de Duiwel het
den Schappschlüttel.**

Kuck mol säu ne armen, innewennig gans ver-
bränden Drinker an, vür wiene gütt hei rin?
Vür sit sülwent? Ach nä! En Drunk lawet un
erquicket, un deswegen drinket de Minsche. Öwer
de Süper erlawet un erquicket sit ni; hei gütt un
schrögget (versengt) dohey, hei schüddet un mott
brännen un wert gahr un gerett in Brand, säu dat
de blohe Flamme täun Halse riutschleit. It
frohe dik nau mol: Vür wiene gütt hei rin?

Nimm olle Sortens der eigenen Duiwels bey
der Gisse vür un betrachte dei Lütche, dei sit van
denselwen täu eigen maken lotet, betrachte den Hau-
sohrtsnarren, den Verschwenger, den granten Stiel-
deif mit der gollenen Rihen an der Wästen, den
Hatert (Hasser) un den Feindsieligen, auf dien, dei
van seinen Duiwelen jümmer kittelt (gefiktelt) wert
(et is en gans afscheitlik Duiwel!): bey jeden werft
diu seihen, dat wohe is, wat ik iewen siegt häwe:

oll seyn Däuen is den Duiwelen ter Bate un tün
sehnen eigenen Verdierwe.

Du magst niu wall insehnen, meyn Fründ,
dat et den Duiwelen wat Lichtes is, den Menschen
in de Klöbe (Klauen) te freyhene, wänn düsse sit
vür sehnen Duiwelen ni up et genöggeste hött.
Heut du dik vür dehnen!

**Wiene de Duiwel eiz in den Klöben het, dien
lett hei säu grade (schnell) ni wier los.**

Et Heuhen un Bierloskummen, beides geit ni
ohne Guedes Hülpe, un deswegen mütte weh Min-
schen jümmer an Guedes Hand us hallen. De
Stand, an sit genommen, sicker keinen Menschen
vür sehnen Duiwelen, ni de geistlike, ni de Ordens-
Stand. Up Geistlike un Ordensluehe wenget de
Duiwel sängar besonnere Kunst. Et geit iene
domiße, offe me in ne Sprüchwäerde van den
Kiespern (Kirchen) seggt:

**No schwarzen Kiespern sicht me höchter,
offe no rauhen.**

Worümme dänn? Ne, de schwarzen sind bieter,
säftiger. Schwarte, säftige Kiespern sind vür den
Duiwel de Schwartröcke. Deswegen wohet (wagt)
hei ümme sücke den Hals, wenigstens den Stert.
In manniger Pastrotzdür wor iene de Stert klömmet,
in manniger Klosterdür gink et ne sängar bis ant
Fäll; dat schugget hei alles ni. „Ach, dei schwarzen
Kiespern, dei sind wat Kores! Dei löschet duech
mol en bitken meynen grauten Brand. Schwarte
Kiespern mott ik häwen! Wat frohe ik no rauhen,

no hell
Stroie
(Arme
un Bu
nohe i
gelehen
dei fr
Duiw
wo he
ni mü

W

wicker
einer
sit dr
würde
an
heiter
obsch
Volk
möst
eigen
frihe
Frü
min
nau
räch
rakt
dat
Wße
het

no hellen? Dei sind gläserg un hanget in jeder Stroten siewern Tiun un fallet einen up de Moggen (Ärmel). Jo, jo, Hautkrehne (Notkrägen), Witt- un Buntröcke, se laupet mey up der Stroten benehoheümme un't is der mey balle niks mähr annegelehen; öwer Schwartröcke, dat sind Ringelbluwen, dei kreyhe ik ni olle Dache!" — Wänn diu den Duiwel säu kiren hörst, do werst diu begreppen, wo hei an de Papenseile kümmet, un diu frohest ni mähr:

Wo kümmet de Duiwel an de Papenseile?

Wir einen, dei't ni weit, will ik beysetzen, bey wickerer Gelehneheit me düsse Froge brinet. Wänn einer säu irgend wat kummen is, un me wunnert sik driewer un frohet, wo hei doderan kummen würe, dänn seggt hei: „Zä! Wo kümmet de Duiwel an de Papenseile?“ Un düsse Antwäuert fallheiten: „Gans mit Rächten sey ik heran kummen, obshon et ni dernohe iutsuit.“ Et liggt düssen Volkswäerde öwer dei Gedanke te Grunne, et möste eigentlik de Duiwel en Geistliken sik ni te eigen maken können, un wänn hei duech mol einen frihe, ginge et ni mit rächten Dingen täu. Gude Fründ! wänn de eigene Duiwel ni würe un de menschlike Klakläufigkeit! — Düt Wäuert güft mey nau en annern Gedanken. Segge mol: wänn me't rächt bedenket, soll me dänn ni meinen, seyn Karakter offe Duiwel möste et eigentlik ni täuloten, dat de Duiwel sik auf an de Geistliken makebe? Wisse Hiergued het sei insätt un upställt gigen iene, un het ne dien Duiwelsbücker (Teufelsteule), et hillige

Kruiske in de Hand givem, dat se ne floppet un jahet, wo hei sik mänt blicken lett. Me soll denken, wänn de Duiwel mänt en Speyer (Halm, Kleinigkeit) Karakter hebbe, hei kuckede de Papen ni mol an, spiggede un güstede up sei oll van feren; un niu duech auf bey iene schön gedoen offe en Seymeken (Stätzchen)! Suih, gude Fründ! dat is et iewen, dat de Duiwel keinen Karakter het, ni mol en Spitschen dervan. Et is iene einerlei, wei et is, wänn hei ne mänt kriecht. In dier Dert is hei offe en Fiude. Hei kucket ni no der Religiaun un no der Natstaun, ni non Gesichte un non Nocke. Öf katholsch öf luthersch, öf Fiude öf Türcke, öf Pruiße öf Russe, öf Duitsch öf Franzäuse, öf Englänner öf Irklärner, öf Pape öf Peias — de Duiwel het olle leyke leif, d. i. hatet se olltehanpe un trachtet se in seyne Klöbe te kreyhene. Dorümme auf hellt hei keinmol ehrlik Partigge, hei schrüft sit gud Fründ mit ollen, hisset up ollen Seyhens un lett jede innen Sticke. Ein hauduitsch Mann, dei schöne Gedichte maket het, Klemens Brentano, seggt in ne Salbotenleise:

Zum Hassen oder Lieben
Wird alle Welt getrieben;
Es bleibt keine Wahl.
Der Teufel ist neutral.

Dat is gud siegt: Mänt de Duiwel is „neutral“, partiggelaus. It mott dey düsse Partiggelausigkeit en bittken schilleren; se deut se sän vill dermihe täu, dat de Duiwel de Liihe begaufet. De Duiwel is te Gange in Räum (Rom). Innen

Batikan
Mann
hei mä
der nik
spendet
„Maje
Torten
innen
duech!
Schürt
In die
den Kle
und he
den S
„No r
wir) di
masche
Leht,
In B
seynen
Ich b
Olle f
Pruiß
sticht
un sch
ein R
wo h
drägg
Duit
brüllt
Grun
Revan

Batifikane spilt hei sik up offe en ächten, katholschen Mann, offe den getruggesten Keumer un deut, wat hei mänt kann, dat hey Sungen gescheihet wegen der niksulttigen Italjeners. Innen Quirenale do spentet hei up den Papsst un stückert se vull. „Majestät! Blücket un plünnert ne, däuet ne ollen Torten an, ässert (sekte ihm zu) ne offe ne Irste innen Botte; Majestät süllt seihen, dänn geit hei duech! Un Majesteit, fröchtet mänt niks! Olle Schürfkendrehers (Freimaurer) stohet faste tau Juh.“ In dien schwarten Sale, wo dei Kerels sittet mit den kleinen Schürfkens vür, do wreiket (rüctt hin und her) hei sik up ne haugen Bienenstäule, tuit den Sihenbort dür de Klöe un frohet spitälsch: „No wat meine jey? wo lange sü' wey (sollen wir) dien bedreuweden Humbiert nau seyne Künningemaschen (Königsmaske) loten? Et is halle an der Teyt, dat wey den Faßlöwelen ¹⁶) begrawet!“ — In Berleyn lett hei en witt Taschendäuf lauk iut seynen Scherenschleppere (Frack) hangen un singet: Ich bin ein Preuße! Kennt Ihr meine Farben? Olle schwert (schwören) berup, dat hei en guden Pruißen is un lotet sik van iene rohen. Dänn sticht hei in den Zuch, dei den Rheyne tau geit, un scherjäult up der ganzen Strecke: Es braust ein Ruf u. s. w.! Säu drohe hei öwer kümmet, wo hinger Mez de grauten Schnotsteine stohet, do drägget hei sik ümme, strecket de Tungen gigen Duitschland iut, knuffet de Fiußt: „Abahleprüssien!“ brüllt hei un splittert dohey van Beneye. (An den Grund mit den Pruißen, het dat.) „Revanische! Revanische!“ — De Englänners hiffet hei up de

Irklärners, un in Irland lehrt hei de Lühse, dat se „Hans Dffen“ (dien Namen het hei in Irland den Englärnern givew) daut stieken drüwet, wo se ne entmeutet (begeggen). — Kuck, wo hei't maket; hei deut mänt, offe wänn hei Partigge helle, de Partiggen sind iene olltehaupe eindäüend (einerlei). Wänn hei mit Seynesgleyken an ne Kirkhüewe verbehkümmet, dänn wist hei up de Kruißens un seggt:

Afscheilige Planten! (seh de Duiwel, do gink hei an ne Kirkhüewe verbey).

Het hei Mitsichten, dat hei frumme Lühse irre leihen kann, dänn nümmet hei sülwest et Kruiße un drecht et vür. Deswegen warnt en Sprüekwäuert:

Wo de Duiwel dat Kruiße würdrecht, do folge ni. —

De Duiwel is karakterlaus, partigge, ehr-, trugge-, woher-laus, laus an jeder Ecken und Kanten, un mo'tt et seyn, wegen dat hei gued-laus is. Vür olle seyne Geschöppe is Gued de Heer Bohm und Bänd (Boden und Reif), Gestalt un Halt. An den Minschen juist din datselwe. En guedlaus Mann is neiren dicht (verläßlich), is los annen Stille, is iut den Pinnen (Pflöcken) an jeder Ecken; Gued träste un hülpe dey, wänn din dik up säu einen verloten most. Täu deynen Rutjen sette if nau bey: Paß up, dat din de Guedlausen riuterkennt. Et güft wicke, dei fürt

off'en frummen Bäum un gohet in de Kirken un tänn
Saframänten. Me seggt:

De Duiwel kann't wass leyhen, dat de seiwe
Heer üewer de Tungen geit, wänn hei
derungere liggt.

Düsse frummen Guedlausen sind de schlimmesten
vür dey, se sind ganz offe de Duiwel. Wahr bit
dervür!

VII.

Duiwels Aposteln.

In der Teyt twischer Odam un Noe, wo de Minschen sik mehrden un de Duiwel druck (zu thun) hadde offe et Panneken (Bratpfanne) up lütte Fajslowend (Donnerstag vor Fastnacht), do satt mol de Duiwel un was meuthe (müde), dat de Arme hummelden. „Eine Hand geit mänt einen Gank!“ seh hei vür sik sülwest; „ik mott Hülpe häwen. Wo freyhe ik Hülpe? — Ganz einfach. De Hergued nimmert den einen van meynen Schelmen un schleit domihe den annern, un ik nimme et eine van sehnen Ringeren un fange domihe et annere!“ Sei makede et säu, un de Verfehrunge wor säu graut, dat mänt achte nau gud genäng bliwen; olle annern moste de graute Fläut begrawen. Wat vürn Ungerscheit is duech twischer den Duiwelen un den leiwten Heeren! Wo de leuwe Heer kam, de Welt te bekehrne, do wehlde hei mänt twielf Aposteln, un einer dervan dochte ni mol; un wo de Duiwel de Welt verdirwen woll, do makede hei sik Aposteln ohne Tal, un van Dache helt hei't nau just säu dermithe.

De Duiwel het mähr offe twielf Aposteln.

De Duiwel het ollerwegen jeyne Kunjorten.

Den Duiwelen jeyne Apostelen kenneitket sit süßweß, se mühet Füllmüilere seyn, alsän Luibe, dei jän vill kürt, dat se ihr Kafeltuig fillt (schinden), oder Fiedernköggers, Bildhöggers, Mölers, Kammebigematers (Schauspieler), kurt olle, dei de Duiwel briufet, wovür se gud seyt, se dünet jümmer dat Sigendäl van dien, wat dat gude, vür den Menschen besurgede Sprüchwäuert will. Et Sprüchwäuert will, me fall an den Duiwel ni denken:

Wänn me an den Duiwel denket, kümmet'e.

Duiwels Aposteln bringet einen dienselwen mit Gewalt in den Kopp.

Et Sprüchwäuert will, me fall den Duiwel ni an de Wand molen:

Den Duiwel mott me ni an de Wand molen.

Un sei molt ne an olle Wänge, teiket ne in olle Benkere un Schriiften, hogget ne iut un geitet ne un settet ne in olle Ruckfensters, an de Huijere un up de Stadtplätze un segget, et würe „Kunst“.

Et Sprüchwäuert will, me fall den Duiwel ni räupen.

Wänn me den Duiwel röppet, dänn kümmet'e.

Sei dünet niks offe den Menschenfeind hier-räupen, benohe hebde ik siegt, se behet derümme, dat hei duech kummen soll, un fillmiult bobey vür den Luiben, wat vür glückliche Teihen in der Welt

hierscheden, wänn sei eis mol des Duiwels vull
würe un de Hiergued iut ihr verdriven un ver=
bannt würe up jümmer. Diu most ni meinen,
leiwe Lannsmann! düsse Duiwelsräupers un Hier=
guedsbänners geierden (lärnten) jümmer offe blicksche
(bellsüchtige) un behtsche Rühens, o nä, in usser
Teyt hett se anfangen mit Anstand un Würden
uptrethene. Ik make dik heybey upmierksam, wo
richtig un drieplik dat Sprüchwäuert üewer olle
Saken Bescheid güft; et dröppet den Muhl jümmer
up den Kopp. En Sprüchwäuert hett:

**Wänn de Duiwel alt wert, will hei
Pape weren.**

Hei het mit der Teyt oll olle jeyne Diene ver=
loren, sän alt is hei woren, un hei ett mänt nau
Soppen (in die Suppe Gebroctes) un gehacket
Fleisch. Dorümme kürt un deut hei olleweyle (in
jekiger Zeit) frumm un sachtinnig, offe wänn hei
en Geistlik würe, un jeyne Aposteln müttet et auf
sän maken. Se kürt van der Lägheit un Gued=
lausigkeit mit ne Anstanne un dobey mit ne Leif=
mäuhe (Interesse), offe wänn se gude Geistlike
würen un den Luiben Katechismus un Eiwenjilien
iutlehen. Suihst diu, wo genogge dat alle Wäuert
indruepen is: **Wänn de Duiwel alt wert, will
hei Pape weren?**

(Dat düt Wäuert auf van ne Daugenitke siegt
wert, wänn hey in seynen allen Dahlen mit buiter=
liken (äußern) frummen Gedäue jeyne Ehre wieher
sticken will, dat brinke ik dey wall ni te seggene.)

Gued sey Dank, dat Duiwels Aposteln iulwest
sik belehntet! Et Affemmen twischer düssen un

Gued
Bill
mä
un
Dui
un
No
hörs
den
ma
et
oder
weis
Min
mö
diu
stan
Din
stri
den
usse
de
dat
diu
hör
ver
Du

met
Du
W

Guedes Apostelen is dorümme vür dey ganz lichte. Bill Polits un Koppterbriefen is dotän ni nädig; mänten deyne feyf Sinne. Guedes Apostelen bringet un räupet ussen Hiergued un bannet den Duiwel, Duiwels Apostelen bringet un räupet den Duiwel un willt verbannen un verbreywen ussen Hiergued. No düssen Satse richte dey! Wänn diu assäu wat hörst, juist oder -lest (liesest), wat ni stömmet mit den tein Gebueden un woran diu mierkest, et mafet di' uprütsig gigen eine van den Gebueden, et sey gigen et eiste oder et teinde, et veierde oder et sesde, furt, gigen irgend eine, dänn weist diu, dat en Duiwelsapostel vür dey seyn Müul updent, oder dat dat Bild, dat Gemölße, dat Bänk, dei Zeitunge, dat Blatt, wat diu vür dey heft, van ne Duiwelsapostele hierstammet, un dänn furt mit dey oder furt mit dien Dingese; jüs — paß up, wat ik segge — jüs strippest diu deynen Duiwel; hei krüppet dey up den Arm un fricht di' in seyne Klöde, dat' mänt usse Hiergued dey wiher los maken kann. Sind de Ümmestänne säu, un bist diu de Mann dernohe, dat diu dat Füllmüul stoppen kannst, dänn briukest diu ni furttegehene; öwer stopp et auk un dat gehörig! Lot di' dür dat gelehrde Müulreyten ni verblüffen. Befolge dat Wäuert: „Gnädig, Heer Duiwel! ik sey auk en Spänk“.

Et güßt en Sprüchwäuert, dien tefolge soll me mehnen, en alt Weyß würe en ganz assunnerlit Duiwelsapostel.

Wo de Duiwel ni kummen kann, do schicket hei en alt Weyß.

Et frögget meh vür us süßwest un auf vür olle allen Meumekens, dat et ni andien (nicht so) is. Et kann je auf ni säu sehn. Wo vill gude Fruggensluihe güft et ni? Dat weit jeder oll van seyhner Mutter un seyhnen Wasens (Basen) hier. Wänn gude Fruggensluihe öwer alt wert, dänn geit et ne offe den guden Wehne; mit jeden Johre wert sei nau bieter. Nä, kuck! düt Sprüchwäuert stammet nau iut den Heidenteyhen, wo me up Birtelken viel gaf. Me hell et vür en süwel Birtelbeduihen, wänn einen up seyhnen Iltgange ne alle Frugge entmodde (begegnete); me nam et ni anners, offe dat Mäster Unducht süßwest keine Teyt hadde un deswegen säu eine dohier schicken. Wat usse guden allen Birtelmeumens sit ni hätt gefallen loten most! Säu schlimm hätt et de allen Meumens niu ni mähr — versteit sit, wänn se gud un frumm seyt. Wänn se ni dühet, dänn hett (heißt) me se auf van Dähe nau alle Häfsens, Duiwel- oder Hellehakens, d. i. säu schlimm, dat me an sei den Duiwel anhaben un iut der Helle teihen könnte.

Dat Wäuert hewert alle Wehß bringet meh up en anner, wo duech de Fruggensluihe offe Duiwelkaposteln oder säu wat derlegge angiwen wert.

En Fruggensmische mott me mit Hauschen, un ne Mannsmischen mit Fruggensluihen anpacken, wänn me se in de Helle teihen will, seggt de Duiwel.

Alsäu de Fruggensluihe brinet de Duiwel, wänn hei en Mann in seyhne Gewalt bringen will!

No, meyn gude Fründ! do mü' wey (nüttet wey) mol seihen, öf dat mänt Klerigge oder öf duech wat beranne is. Gohe wey mol trügge bis up dien Dach, an dien de Duivel et Mütten (Müssen) erfant —

Et Mütten het de Duiver erfungen —,

if meine bis up dien Dach, wo hei de Minschen täun Sünnigen verfohrde. Wo het hei't do maket? Hedde hei süllwest sik gleyf an Odam wohet, if läwe, et würe iene ni gelücket. Hedde hei seynen Schlangenhals lauk maket, wo Odam mol en Schmitt (Wurf) weyt verbehgint, un hedde wentet: „Odam! Odam! kummi duech mol, Odam!“ — Dat is niks Gudes! hedde Odam dacht, würe heime gohen stantepeih un hedde täu Giwer siegt: „Frugge! an dien guedgeteifeden (von Gott bezeichneten) Baume is en Dink mit ne ganz langen Halse un ne kleinen Koppe, dat wentet un röppet. Do wü' wey us heuhen; diu weist, wat usse Hiergued siegt het.“ — „So Mann, dat wü' wey däuen, wey willst us heuhen; dat Lankehals is niks Gudes!“ hedde Giwe ter Antwäurt giwen, un dat verduiwelde Mütten hedden sei un ihre Kingere ni kennen lehrt. Öwer de Duivel wühte, wat hei deih, hei tofte, bis Giwe, dat gude graute Kind, des Wehes kam un mit heller Stömme vür sik hönne sant. Do makebe hei et off'en Fiude, wänn ne Frugge vannen Lanne an seynen Laden verbehklimmet; hei steit in der uepenen Dür, en achtbarlik, früntlik Mann, un de Lockelplunnen hanget tiggeran (nebenan) up den Stöcken vür den Fensters. „Frau Adam! habe

die Ehre, Sie s'hehn zu grießen. S'hehn guten Tag!" Eiwe was ganz verwunnert üewer düsse Fründlichkeit. Säu hauch hadde sei nau keiner titelseirt. Se bläf stohen un sach dohey täun eisten Mole de rauhen Äppelkens mant dien dunkelgreunen Blehern lüchten. „Frau Adam! Mir gefällig? Habe was S'hehnes, ganz Modernes für Sie und auch für Ihren Gemahl, Herrn Adam.“ Suih, wat hei't verstunt, Eiwen mit Hanschen antepackene un hei kräch se richtig dermise. Se pluchte en Appel un probeierde ne, se pluchte nau einen un dänn rasch heime. „Odam, do häwe ik en Äppelken!“ Se hät (hiß) derin, sint an te ietene un leh de Hand up et Hierte: „Gud! Schön! Zutgeteiket! Niu iet diu auf; ik häwe dey einen mihebrocht!“ Odam sach et sängleh in, dat was Unrom (verkehrt), Eiwe was an den guedgeteikeden Baum wiest; öwer Eiwe, de gude, leiwe, guedeinzige Frugge un Süster hadde oll gieten, was der nau anne: „In Gueds Heeren Namen!“ s'üchtebe hei bey sik; „niu is et ein Duiwelhasen!“ Hei att auf, beiden gingen de Augen uepen un üewer, un 't Ungelücke was do.

An mähr Stücschen nau könnten wey de Richtigkeit van den Duiwelen seynen Wäuerde affeihen, an den hilligen Rünmige, dei et Miserere maket het, an dien annern Rünmige, dei Johannes den Däper het köppen loten u. s. w.; öwer et is lehder Guedes wohr un flor genug. Ik denke auf, dat Gued nau mol ne annere Gelehneheit güft, wo wey üewer düsse Saken födder führen künnt. Dat will ik öwer niu nau seggen: Wänn de Manns-

luibe
anbt
luibe
auf
Man
ansch

luehe ni säu mannigesmol sit offe dei Hanschen
anbühen (anböten), mit dien de Duivel de Fruggens-
luehe anpecket un fenget, würen de Fruggensluehe
auf ni säu villmol de Hatens, womihe hei de
Mannsluehe up den Hellewehe vüranschliehert (vor-
anschleift auf einem Schlitten).

VIII.

De Kruiße- un Schwertheerens.

Wider den Duiwel, seyne Hälpers un Aposteln het usse Hiergued twüggerlegge Liihe upställt. Den einen het hei et Kruiße in de Hand giwen, dat se domihe den Duiwel bannt un den Siegen giwet, Duiwels Schahen te hälene (heilen) un iene auf vürtebähene (vorzubiegen). Den annern het hei et Schwert giwen, dat blanke, scharpe Schwert, dat se domihe fröchten maket olle Duiwels Apostelen un se dermihe hogget, wänn't Droggen ni fött (hilft). Wänn Kruiße un Schwert brinket wühren, offe 't de leiwe Gued will, dänn: gude Nacht, Duiwel! Goh te Bedde un maket offe de Fliddermuise, wänn de kalle Teht kümmet. — Öwer, leyder Guedes, Kruiße un Schwert täun Trotzse is de Duiwel in der Welt offe en Luilink¹⁷⁾ up den Riespernbaume. „Wo kümmet dat?“ frohest diu. Gude Fründ! kennst diu ni dat Wäuert:

Wei den Duiwel bannen will, mott reine van Süngen seyn?

Wo wohr dat Wäuert is, suit me oll in jedem Hüse, wo Batter un Mutter int Kleine Kruiße

un S
dänn
ihre K
(Mittle
Ellere
dänn
Kinge
duch
water
ni (es
ne G

Dat

—
Dui
wänn
van
klesp
Hei
Heer
iene
dat
Saf
hing
offe
Aug
wei
den
seyh
brü

un Schwert handhawen fällt; ik segge: int Kleine, dann je fällt et Kruiße mit der Hand maken newer ihre Ringere un anplaz Schwert hätt sei en Neuhefen (Nütlein) oder en Reistock (Rohr). Wänn de Elleren süllwest sit ni vür Sünge un Lägheit wahr, dann fellt et ne gar ni in, den Duivel van ihren Ringern aftehallene un te bannene; un keine ne duech mol dat rächte Inseihen: je möchten Wiggewater sprengen un mit den Stocke hoggen, et suchede ni (es hätte keine Art), de Duivel drückede sit in ne Ecken un dächte, offe up Biuße: un Behedach:

**Dat nimmert auf wier en Enge, jeh de Duivel
up Biuße: un Behedach.**

Et neime je würltük auf balle wieher en Enge — Säu geit et niu auf in der grauten West. D, Duivel wehket ni, un jeyne Aposteln fröchtet nie wänn de Kruiße: un de Schwertheerrens ni rein: van Sünge seht un ihren eigenen Duivel riut. klespert (schnell hinausjagen), säu balle hei sit mucket hei mösse ni Duivel seyn, wänn hei up düsse Heerrens ni besonnens spiteleierde un angelbe. Wo't iene is mit den Kruißeheerrens, mit der Geistlichkeit, dat häwe ik oll freuher en bitten vürbrocht. De Sake nehpe (genau) beseihen, säu is de Duivel hinger den weltliken Bürgerfätten nie weiniger hier, offe hinger den Geistliken; öwer de Luibe hätt et Auge dernit säu uprichtet un fürt deswegen auf weiniger van ihren Vergohen un Lägheiten. Wänn 't den Duivelle gelinget, einen van dien Heerrens täu seynen Densten te freyhene un offe Apostel te briukene, o dann is hei frauß, dann danßet hei

rüm offe en Hahne ohne Kopp un fleutet up den
Dümmen (Dummen) vür luter Freuden. Et is je
auf just säu, offe wänn endlik de Wulf Pabe
weren drofte bey den Schäpere. Gued träste de
armen Luihe! De dummen kriecht hei olltehaupe,
de schwachhiertigen drüft hei int Bockshören, un de
guden un starkmeudigen iergert hei up et Blänt.
Wat vür en Plasseier is dat vür iene, wänn de
guden, browen Luihe vür seynen Aposteln de Müssen
afnimmun un in ollen Ehren häwen un hallen
mittet, wegen dat Gued de Heer dien Daugeniksen
auf et Schwert anvertrugget het! Nohier wenget
sik dat Blättken sicker wiher, öwer eindäwend: Dat
Plasseier het hei eis.

Mi sälten geschuit et auf, dat einer van dien
wider den Duiwel Gesätten sik un seyn Egen vür
dien gripschen Klöen wall bewahrt, öwer hei hellt
Kruike oder Schwert ni üewer seyn Durp oder
Land. Mästens is et Bangeheit. Sei denket:
„Ik wunne vür der Helle un

**Bei vür der Helle wunnt, mott den Duiwel
täun Frünge wahren.**

Dei häsen Luihe, mit dien ik et te dänene freyhe,
wänn ik dürbehte, offe ik van Gueds un der guden
Luihe wegen eigentlik soll, dei fröchte ik offe niks
Gudes. Leinver sitte ik stille, offe et de Duiwel
will; dänn wert hei meh gud.

**Auf de Duiwel is gud, wänn hei seynen
Willen kriecht.“**

Pots Dunner hale! Dunner schmehte! soll me
do räupen, wänn me Luihe, bei ne Büksen annehätt

un dei
moren
un har
me seh
hütt
verlan
de D
(d. h.
bey ie
schert
un up
me ni
Kunso

Den

D
Helle
oder
Et is

S
düsse
Schw
Dien
Wich
I
dei tö
I
oder,

un dei dotän auf ni van gistern seht, säu dat se moren eis drei Dahe alt wert, säu unwehs denken un handeln suit. Wat? Is de Duiwel gud, wänn me seyne eigene Bangeheit hinger den leimen Frehen hütt (versteckt) un den Duiwle gewehrt, wat hei verlanget. Wänn diu dat glöfft, dänn het dat dey de Duiwel sülwest up et Klüssen (Kissen) bungen (d. h. aufgebunden), un diu magst dit hingerhier bey iene dervür bedanken, wänn hei deyne Schöpe schert un dey sülwest et Fäll üewer de Muren tuit un up et Fuier fricht. Nä, den Duiwle wehrt me ni mit Nohegiwen, iewensäuweinig offe seynen Kunsorten!

Den Duiwle wehrt me mit den Kruiße, un den Luigen mit den Fuisten.

Denk diu, wänn diu ne häsen Duiwle vür der Helle wunnst, dat kein Duiwel säu schlimm is, oder hei het seynen Uewerduiwel —

Et is kein Duiwel säu schlimm, hei het seynen Uewerduiwel.

Jeder Duiwel het seynen Uewerduiwel — un düsse Uewerduiwel bist diu sülwest, wänn diu den Schwartbören in de Hand nimmest un dohey de Tiene wist (zeigest). Lies naumol, wat ik in den Affschniße III, S. 25—31 siegt häwe.

Ne annere läge Sorte van Duiwelsbännern sind, dei täur Liwensregel dat Sprüchwäuert nummen hätt:

Den Duiwel mott me mähen, ni kaupen, oder, offe't gewünnlik hett:

De Duiwel is bieter mähet offe kost.

Vür twei, dreihunnert Johren, in dier unge-
 lückſchen Teht, wo me den Duivel an olle Wänge
 molbe un van iene up ollen Bänken fürde, un wo
 ſäu mannig unſchüllig Miſche innen Futere ſehn
 griuſam Enge fark, in dür Teht het et wiß duech
 den einen oder annern giwen, dei ſit den Duiwel
 mit ſeynen Bläue verſchräf. Et würen boh- un
 bändlauſe Miſchen, oder Luihe, dei mit ollen
 Nühens hiſſet un mit oller Lauhe (Lauge)
 begueten würen un iut den Glenne un der Be-
 dreufnis keinen Illtwieg ſühen. Dei dachten endlik:
 En Duivelhalen iz et ſüß (anders) un ſäu; ik
 verſeufte 't mit Mäſter Hännesten, öf dei meh iut
 der Nant hölpet! Un ſei verſchriwen ſit den Dui-
 welle, koſden ne ſit un dat Kaupgäld würen ſe
 ſülweſt. Et lett ſit ni leugnen, dat et eine oder
 annere Verſchreyungſtückſchen ſeyne Richtigkeit
 het; de Tuigniffe ſind te wohrächtig, offe dat me
 ſe aſtrehhen könnte. Dei Berkoſden krihen niß
 dermihe, wohren owt (geſoppt) un anſohrt, bis
 ſe de Angeſtmann (Henker) in de Fingere kräch. Öf
 uppeſtunt nau Luihe ſit den Duivel kápet? Ik
 kann't ni ſeggen. Müglík iz et, dänn de Ver-
 blengunge iz graut, un de Duivel griddet no der
 Miſchenselle; auk iz en Mann, dei up uſſen Hier-
 gued et Täuvertruggen verloren het un duech nau
 Schnid un Zuck behallen het, täu villen fähig.
 Dat iz öwer gewiß, meyn Fründ! et güft uppe-
 ſtunt nau vill Luihe, dei den Duivel mähen oder
 pachten willt, un wänn ſückerlegge Luihe unger dei-
 jinigen hört, dei uſſe Hiergued wider den Duivel
 un ſeynen Schluher upſtállt het, dänn ſind ſe ne läge

Sorte
 offe ſe
 ſe dre
 düſſe
 is. C
 Luzefe
 terheir

Wänn

I
 ſit da
 ſe ier
 vür i
 et vü
 gütt k
 rin,
 ſei 't
 hätt
 ſeiher
 un g
 wum

W

hei
 deint
 mein
 kum
 Täll
 ſe n

Sorte Duiwelsbänners. Se greppet un behtet ni dör, offe sei sollen un de Lütje mit Macht erwachtet, se drehet Water up beiden Senhens un willt up blüsse Dert den Duiwel briuken, wo hei gud vür is. Sünte Machail sticket sei en Lecht an, öwer Luzefehre auf, wänn ni in der Kirken, säu duech terheime in der Kameren. Se denket:

**Wänn me den Duiwel te Frünge häwen will,
mott me ne en Lecht anstieken.**

Zowall! Fleutepeppen sind huelle. Hei lett sik dat Lechtken wall gefallen un briuket sei, wovür se iene gud seyt. Se müttet dat Schwert teihen vür iene un müttet datjelwe stücken loten, wänn sei et vür Guedes Sake teihen möchten. Oten emol gütt de Spitzbinwe auf heimlik Water in de Scheihen rin, dat et Schwert faste rustert. Dänn krehhet sei 't ni mähr riut, oder wänn sei 't endlik losruckelt hätt un de Rustplacken un de Schöre (Scharten) seihet, schiemet se sik dermihe, stätet et wieher rin un givet den Duiwelen den Plekten (Prozeß) gemumen. Me seggt je auf:

**Wei en rusterg Schwert het, dei mott et in
der Scheihen loten.**

Sei hätt den Duiwel mähet un betalt ne, öwer hei spilt sik offe Heer up un sei sind seyne ehrebeintigen Knächte. Dat feult se ollerwegen. Se meinden dör den Duiwel an en vullen Disch te kummene un hei stünne mit der Salvetten, mit den Tällerdänke up den Arme hinger ihren Stänle, dat je ne befielen könnten; just ünnegekehrt is et: hei

sitt an den Dische un sei bedeint ne, un se müttet
frauh sehn, wänn se mit ne langen, biverigen Lippel
üewer sehne Schulleren rüewer en Katüffelken vür
sik langen künnt.

**Wei mit den Duiwel ett, mott en langen
Lippel häwen.**

Gude Fründ! et güft kleine Heerekens, dien't
säu geit; ik wüßte dey öwer auf graute te neumene
(nennen), dei schmachtet un darwet in Duiwels
Densten, un se dachten, ne vür sik anspannen te
künnene. Et geschuit den Heerens un Heerekens
gans rächt. Se wußten, dat de Duiwel falsch
is; se konnten vüriut witten, dat hei üewer se Mäster
wohr (wurde); worümme mäheden sei iene? Den
Duiwel mott me weder kaupen, nau mähen, nau
täun Frünge häwen wüllen. Düsser lästen Legge
güft et auf. Heer, meyn Gued! wat heft diu duech
vür dumme un verkehrde Lühje in der Welt! In
de Helle will keiner dervan. Öwer

**Wei den Duiwel täun Frünge het, kümmet
annen eisten in de Helle.**

Un duech seuket se Duiwels Fründschop. Et
würe ne säu gar leis, wänn se den Duiwel Baddere,
Pähe heiten könnten. Do lett sik niks mähr maken,
wänn en Minsche mol säuweyt is. Hei denket:
Kumme ik in de Helle rin, un is Urjöneken meyn
Pähe wohren, dänn briuke ik de Helle ni te fröchtene,
ik draj in der Helle danjen.

**Wei den Duiwel täun Pähen het, draj in der
Helle danjen.**

3
(Bär)
heiten
Et is
Bank
Plot

So! hei danzet auk, öwer offe de junge Vare
(Bär), dien me't danzen lehrt: hei danzet up ner
heiten Ploten (Platte). — Leiwé Lannsmann!
Et is bieter, mit den leiwén Heeren up ner harten
Bank sitten, offe mit den Duiwéle up ner heiten
Ploten danzen.

üfftet
pppelle
vür

n

wien't
mene
wéls
n te
efens
alsch
äster
Den
nan
legge
ouch
In

met

Et
dere,
afen,
ifet:
meh
tene,

der

Eng e.

IX.

Geduld het den Duiwel frieten.

Häwe ik niu olle Sprüchwänerde üewer den Duiwel? Ik gläwe et ni; et sind der te vill. Et sind der säu vill, dat de Duiwel sülwest ni weit, wo vill. En paar häwe ik nau trügge behallen; ik bringe se niu.

Wo ik meyne Mueke besach, üimme dat twüdde Brenwefen intteliesene, un ik dien grauten Haup van Duiwelswänerden sach, do fräg ik en klein Affschuggen (Abscheuen) un hebde mey den Duiwel (die schwere Arbeit) geren vannen Halse hallen. Ower ik dachte: Ne wat! täugepacket:

Nimm den Duiwel up den Nacken, dänn entmött¹⁸⁾ hei dey ni.

Freylik, wänn diu ne mol upnummen hest un an den Schreywene bist, dänn most diu befröchten, dat hei dif jahet, un

Wiene de Duiwel jahet, dei mott laupen; diu most auk befröchten, dat de Duiwel dey inbött¹⁹⁾ (einheizt), un

Wi
laupen
nits v
rümme
ruhig)
dif ga

S
sey D
Sacht
ik up
hefens
Dänn
geren
der D

S
freher

S
Duiw

X
de S
Plaf
einen
fäu
gued
Abjü

Wiene de Duivel inbött, bei früßt ni —

laupen un offe en Uewe glöggen is öwer heibes nitz vür dey wegen deyner annern Arbeit. Dorümme most diu van vürne rin ganz sächten (ganz ruhig) an dat Duivelsbeutchen gohen, säu dat et dit gar ni steuert (stört).

Säu häwe ik dänn auk maket, un — Gued sey Dank vür seyne Hülpe! — ik kam trotz der Sachheit mit den Beutchen vüran. Wickemol wor ik uphallen; ik konnte den Dach steyer der Seyhekens (Seitchen) mänt eine oder tweie schreywen. Dänn trästebe ik mey mit den Duivels. Wo geren het dei dicke Bunken (Stücke), un duech in der Haut is hei mit Fleihen tefrehen.

In der Haut frett de Duivel Fleihen.

Ik gaf mey alsäu mit kleinen Stückchens tefrehen un dachte: Mänt Geduld, Antun!

Geduld frett den Duivel.

De Geduld het et richtig reihe krihen: de Duivel is frieten, et Beutchen is fierg.

Leuwe Fründ un Lannsmann! Ik giwe dey de Hand un segge: Maket dey dat Beutchen Plasseier, säu frögge ik mey; güst et dey in den einen oder annern Däle guden Bescheid un Not, säu danke ik den leiven Gued dovvür. Wisse Hiergued beheuhe un bewahre dey vür den Duivels! Adjus!

Et folget nu nau en paar Seyheleus „An-
mierkelse“ vür süde Liesers, dei Verma (Lust)
deranne hätt, üewer Weuerde un alle Geschichten
nohe te klamuiserne. Et mäste is handuutsch siegt.



ist
schie
aari
una

für
es n

(sich

Wor
das
kann
(bei

der
d. h
daru
was

Witt
gewe
solle
mals
wert

Anmierkelfe.

¹⁾ S. 1. orig, org (unangenehm; das o ist langes a) ist im Baderb. Dialekt jetzt von arg (übertrieben) geschieden; im Mittelniederdeutschen finden sich arg und aartig noch gleichbedeutend nebeneinander: sittlich böse, unangenehm, nachteilig.

S. 4. harde. Im Mittelniederdeutschen steht harde für hart und kräftig, hastig. Im Baderb. Lande giebt es mit „ne harten Stocke harde Schläge“ (Schläge).

²⁾ S. 4. bannekern. Im Mhd. findet sich: banneken (sich bewegen).

³⁾ S. 5. Bate. Im angeführten Sprichworte hat das Wort den Sinn von „kleinster Nutzen“, alles, auch das kleinste, was noch irgendwie „baten“ (nützlich sein) kann. Man hört auch die Ausdrücke: 'ter Bate giwen (bei Sammlungen), eigenbatig, Eigenbatigkeit.

⁴⁾ S. 7. Dullromes ist ein Mensch, der wild zuehrt, der nicht „romen“ (Seliand: romon) kann oder mag, d. h. der sein Ziel nicht treffen kann oder sich gar nicht darum kümmert. Afromen, genau bemessen; Unrom, was nicht getroffen ist, Unfall.

⁵⁾ S. 8. Zu alten Klosterszeiten, so berichtet eine Willehabessener Sage, ist hier in dem Kloster eine Nonne gewesen, der war bestimmt, daß das Gewitter sie holen solle. In einem Glase oder anderswie konnte man damals sehen, was mit dem einzelnen im Kloster sein werde. Sooft nun ein Gewitter kam, ward sie von

großer Angst befallen. Nur wenn St. Beits Hündchen bellte, wich die Angst; dann nämlich war sie sicher, daß sie von diesem Gewitter nicht geholt wurde. St. Beits Hündchen aber war die kleine Glocke in der Vituskapelle auf dem Klusenberge (unweit Willebadessen). Einmal zog ein schweres, schwarzes Gewitter zusammen; es blieb über Willebadessen stehen und wollte nicht weichen. Drei Tage lang hielt es dort. Die arme Nonne litt entsetzliche Angst und Not. Sie fühlte, daß ihretwegen das Gewitter über dem Thale stehe. Auch konnte das St. Beitsglöcklein nicht geläutet werden. Am dritten Tage sprach sie zu zwei Schwestern: „Ich bitte euch, geht mit mir in den Garten!“ Als die Schwestern mit ihr in den Klostergarten gekommen waren, sagte sie: „Nun laßt mich allein“. Da kehrten die Schwestern in das Haus zurück, sie aber ging weiter in den Garten. Nun brach auf einmal das Gewitter los. Als das Wetter verzogen war, sah und suchte man im Garten und überall nach der Nonne. Aber man fand nichts als den weißen Stirnlapp; der lag im Winkel an der Klostermauer. — Sollte in dieser eigentümlichen Sage nicht eine Dunarsage, freilich entstellt, aber immer noch deutlich genug, sich erhalten haben?

*) S. 9. Auf dem Walde bei Willebadessen befindet sich die Behmburg oder Karlschanze, das ist der Lager-ring, den Karl der Große aufwerfen ließ, als er auf dem Dsning Hain und Irmenensäule zerstören wollte. Die Sage hat den Kaiser selbst in den Berg versezt (vgl. „Postbote“, Nr. 25, 1887). Ein Stück der von der Behmburg fortziehenden Steinwand heißt Gertruds Kammer, Gedruikens Kamere. Der Verfasser dieser Schrift hat als Knabe öfter gefragt, wer diese Gertrud sei, die an der Behmburg ihre Kammer habe. Er konnte nichts erfahren; höchstens wurde gesagt, sie müsse mit Kaiser Karl Magnus zusammenhängen. Als er später in Grimms deutscher Mythologie las, die Göttin Frigga sei in christl. Zeit mit der hl. Gertrud verquidat worden, und bei den angeführten Citaten das hl. weggelassen fand, später auch noch Friggas Kammer erwähnt sah, da glaubte er für sich über „Gedruikens Kamere“ zur

Klarheit zu kommen: Gertruds Kammer ist Friggas Kammer. Dwer ik kann je duoch mänt giffen (vermuten) un meyne Meinunge seggen. Wäre ik einer van dien gelehrden Luiben, dei de Mund vull nimmern drüwet dänn könnte ik et beweysen, un dänn wäre't sicker.

7) S. 13. „Fleutemann“ werden auf den Dörfern die Hausierer genannt, welche ihre Anwesenheit durch Blasen auf einer Flöte (Fleutepeypen) kundgeben.

8) S. 14. Veneyn von venenum, Gift. Sehr oft hört man Berneyn. Der Dialekt unterdrückt das r sehr oft, z. B. de vüste (vorderste), Giste (Gerste), Büste (Bürste); zuweilen schiebt er dasselbe auch ein, wo es nicht am Plage ist z. B.: Hurke für Hude (Hocke), Hurst für Huest (Hude, Weideplatz), Brierge (Predigt).

9) S. 22. oweysig (awisig, afwisig im Mittelnd.) ist: von der rechten Weise abweichend.

10) S. 23. drohe (mittelnd. drade) schnell, bald.

11) S. 25. Livedahe (Lebtage) ist wie Weihdahe (Schmerz) Pluralform, beide werden jedoch gebraucht, als ob sie Hauptwörter in der Einzahl seien. Dat is ne Livedahe! De Puckelweihdahe is vergothen.

12) S. 36. reukelaus, sorglos. Im Heliand kommt rofian (besorgt, bedacht sein) vor.

13) S. 48. wriewel, mittelnd. wrevel oder vrevel: mutig, trotzig, verrucht. Setzt fast nur in der Bedeutung von mürrisch, trotzend gebraucht.

14) S. 52. rümmwatern. Watern ist mit „Wäte“, (Trieb, Lust) oder der „Wäte“ nachgehen, schlendern.

15) S. 57. Schapp ist das süddeutsche Schaff, hölzernes Gefäß. Während das westfälische Wort gebraucht wird zur Bezeichnung eines Schrankes, dient das süddeutsche, um einen Wasserbehälter zu bezeichnen.

16) S. 61. Fahlwefen. In früherer Zeit ward am Aschermittwoch ein Strohmann, „de Fahlwefen“, als Sinnbild des Fastnachtsvergnügens begraben.

17) S. 72. Luiluf, Sperling. Sollte das Wort nicht erklärt werden können als Leutling, d. i. der Vogel, der bei den Menschen sich aufhält?

18) S. 80. entmecten, entgegenkommen, von Meute (Zusammenkunft). Meute kommt noch in den Verbin-

dungen vor: in de Meute kummen, in de Meute gohen.
Das Wort findet sich auch im Hildebrandsliede:

Ik gihorta dhat seggen
dat sik urhettun aenon muotin
Hiltibrant enti Hadubrand.

In der Mundart dieses Schriftchens würde das also
lauten:

Ik hor dat seggen,
dat sik heiteden eine Meute
Hillebrand un Hadubrand. —

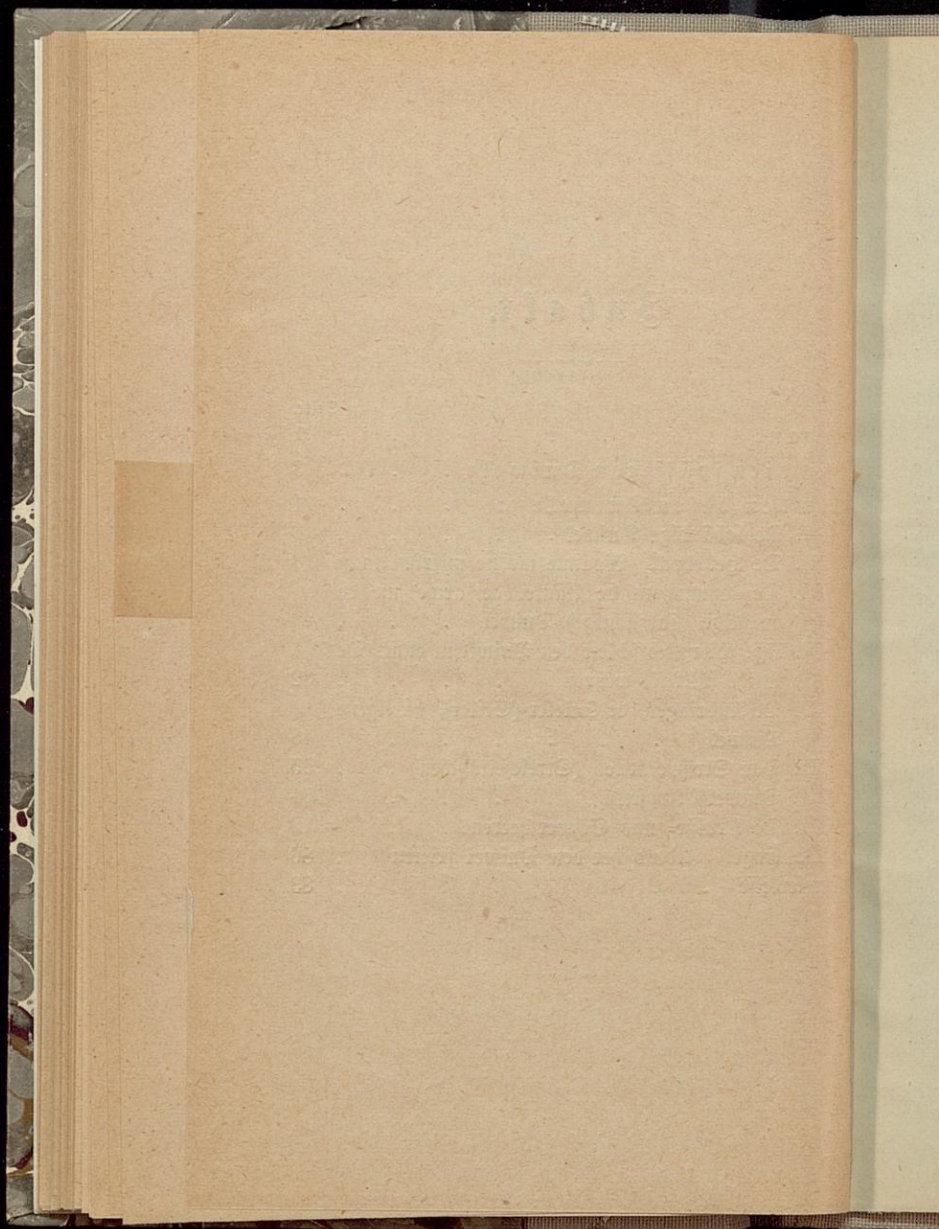
Es möge hier auch das Kindererschreckwort seine Stelle
finden:

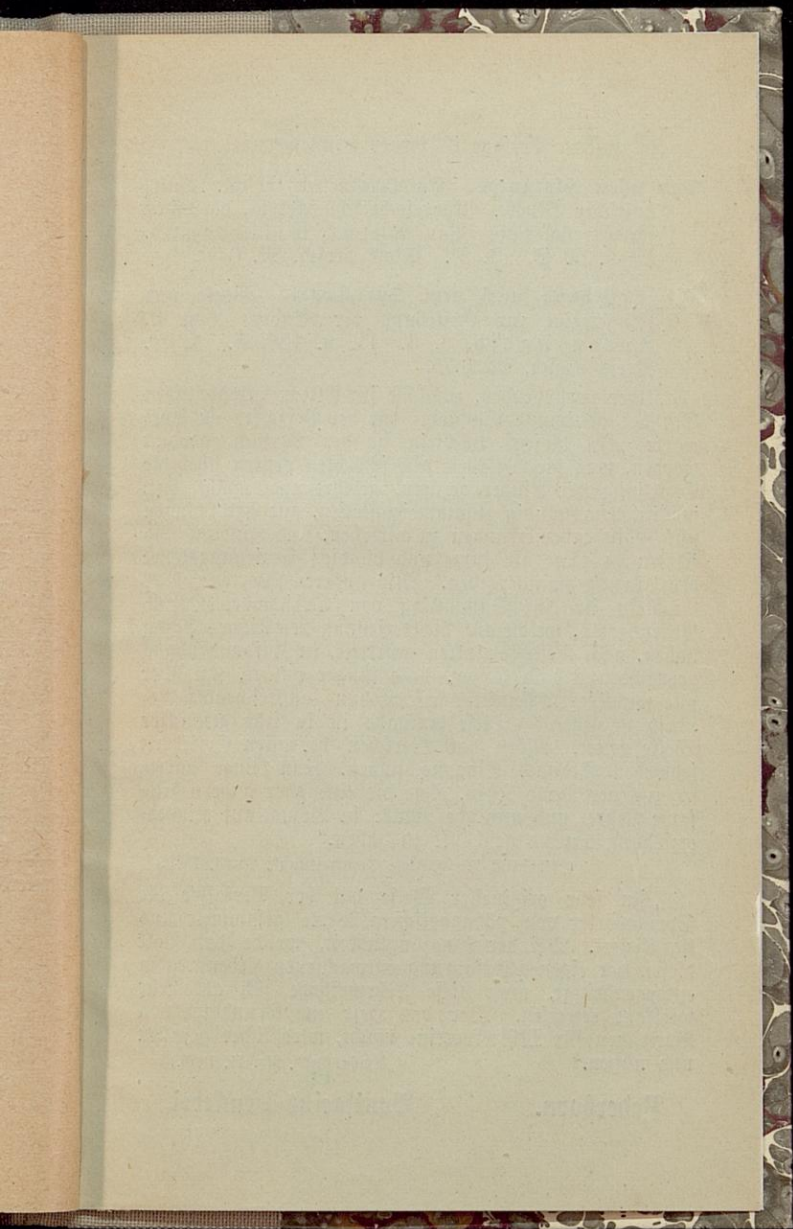
Wei terges (rückwärts) geit, geit den Duwiele in de
Meute.

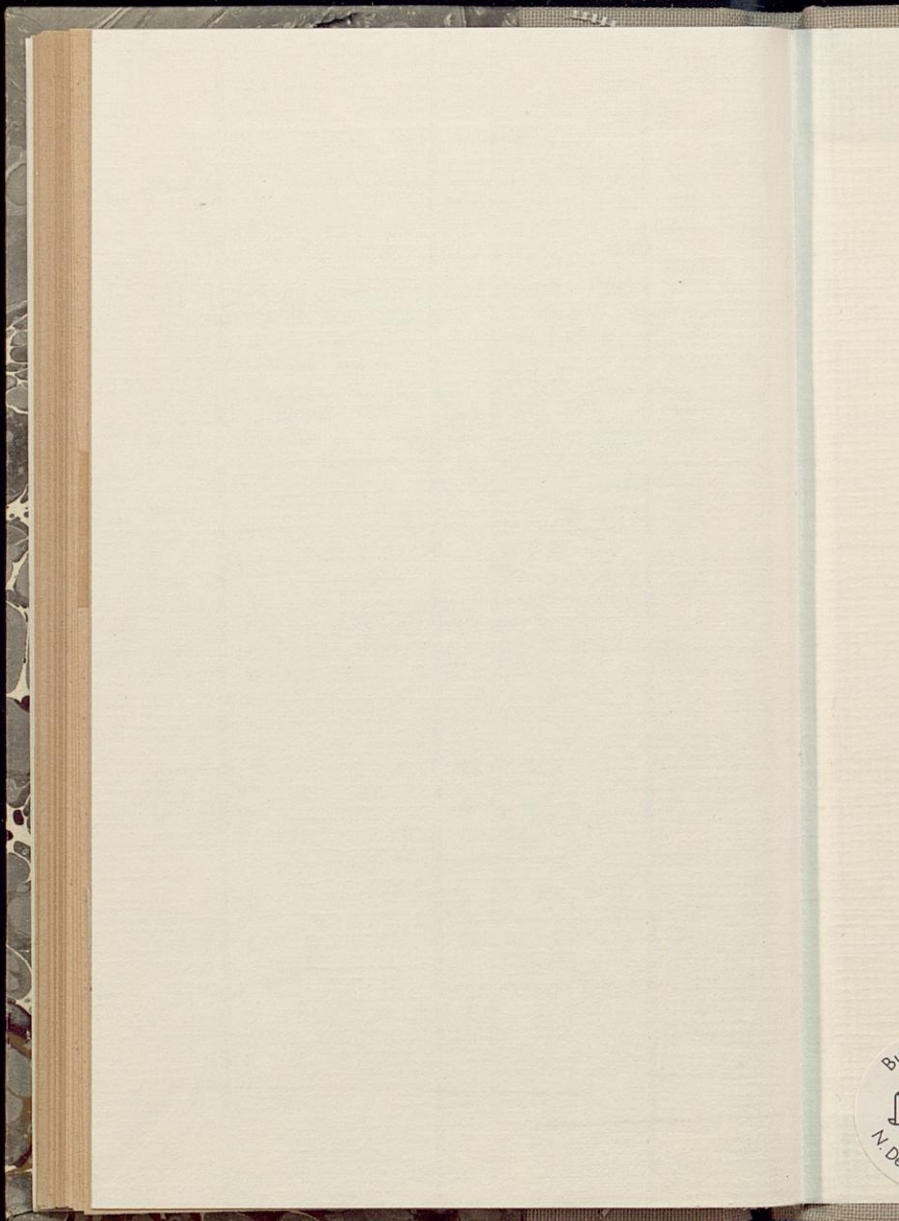
Hat die mütterliche Sorge dieses Wort erfunden,
um die Kinder vor den Gefahren, welche das Rückwärts-
gehen allenfalls bringen kann, zu schützen, oder hängt
dasselbe noch mit einem heidnischen Brauche zusammen?
¹⁹⁾ S. 80. inbeuten, anbeuten, beuten: Feuer machen.
Das entsprechende hochdeutsche Wort ist büßen (aus-
bessern, wieder gut machen). Beuten bewahrt uns die
Art und Weise, in welcher unsere Vorfahren das Herd-
feuer behandelten. Abends ward das Feuer zusammen-
gelegt und mit Asche bedeckt — et Fuier wor täuraket.
Von einem Hause, in welchem in Saus und Braus
(pännekesfätt) gelebt wird, jagt man noch heute: Do
wert et Fuier gar ni täuraket, d. h. immer steht Topf
und Pfanne auf dem Feuer. Am Morgen ward die
Asche entfernt und das Feuer wieder entfacht, wieder
ausgebessert — et Fuier wor anbott. In Voralberg
hat man das Wort büßen (büeza) auch im Sinne von
ausbessern, wiedermachen; aber nicht das Feuer wird
gebüeket, sondern zerrissene Kleider und Röcke.

Inhalt.

	Seite.
Angant	1
Ban dien spässigen Duiwele	3
Ban den bäsigen Duiwele	11
I. De sabändige Duiwel	11
II. De Hellebock. Woanne me ne mierken kann	18
III. De dumme un de kläufte, de arme un de grichelge (habfüchtige) Duiwel	25
IV. Uffe Hiergued schleit den Duiwel ni baut. De Luife jüsst sit wehren	32
V. De Anbringer, de Säleker (Seiler), de eigene Duiwel	43
VI. Dat Strippelättken (Streichelkäzchen)	55
VII. Duiwels Aposteln	64
VIII. De Kruiße- und Schwertheerens	72
IX. Unge. Geduld het den Duiwel frieten	80
Anmierkelse	83







B
N.D.



2E 17727



